

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung
oder für die Provinz sammt Postverfen-
dung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration und Expedition:
Post, Göttergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Vertriebslokalen.

Superc
werden nach aufstiegender Tarife be-
rechnet.

Des Feiertages wegen erscheint die
nächste Nummer Samstag Früh.

Das Kriegsbudget vor dem Unterhause

Budapest, 13. Mai.

Ein eigentümlich ironischer Zufall wollte es, daß Ministerpräsident Bittó die bekannte, auf das Kriegsbudget bezügliche Interpellation Koloman Tísa's an demselben Tage beantwortete, an welchem Finanzminister Ohyczy mit der schwarzen Schaar seiner Ziffernkoloanen vor das Haus trat. Der Führer des linken Zentrums hätte sichtlich schweigen können; die Ziffern des Finanzministers enkräfteten beredter und schlagender die Ausführungen des Ministerpräsidenten, als es die scharfsinnigsten Auseinandersetzungen Tísa's hätten thun können. Fast in derselben Stunde, in welcher Ohyczy über unsere Finanzlage ein Bild entrollte, das im Ganzen wie in den Details die trübsten Befürchtungen und Muthmaßungen rechtfertigt: in derselben Stunde erklärt Bittó, er könne und wolle seine Verantwortlichkeit nicht in die Waagschale werfen, wenn es gilt, das horrendes Kriegsbudget des gemeinsamen Kriegsministers um dritthalb Millionen zu reduzieren. Der Finanzminister gesteht offen ein, daß ohne die Unterstützung des Rothschild-Konfortiums er gleich bei seinem Amtsantritte den Verbindlichkeiten des ungarischen Staates nicht hätte nachkommen können; er macht kein Hehl daraus, daß ihm zur Deckung seiner Bedürfnisse die ungeheuren Summen von mehr als vierzig Millionen gefehlt haben; er sieht sich genöthigt, nicht nur die Ermächtigung zum Abschluß eines neuen großen Anlehens zu verlangen, sondern auch die Aussicht auf neue, tiefeinschneidende Steuererhöhung zu eröffnen — und zur selben Zeit, erklärt Ministerpräsident Bittó, nicht das ungarische Kabinet, sondern die gemeinsame Regierung sei für die Höhe der gemeinsamen Ausgaben verantwort-

lich, er habe das Seinige gethan, die Entscheidung hänge nicht allein von der ungarischen Regierung ab.

Wohl hat Tísa Recht, wenn er in seiner Replik auf die Rede Bittó's erklärt, die Antwort des Ministerpräsidenten sei geradezu unmännlich. Das Wort ist stark; es wirft seine Schatten auf das ganze Kabinet, leider ist es aber vollständig gerechtfertigt. Bittó konnte nur sagen: wir haben Alles Mögliche aufgeboten; wir haben die Zerrüttung unserer Staatsfinanzen in die Waagschale der Entscheidung geworfen, es ist uns aber nicht gelungen, weitere Reduktionen durchzusetzen. Das militärische Interesse überwog jede finanzielle Rücksicht. Nunmehr stehen wir für das Budget ein, es ist mit unserer Einwilligung und Zustimmung zu Stande gekommen. Das wäre wohl ein Zeichen von großer Schwäche gegenüber dem Grafen Andráshy und dem gemeinsamen Kriegsminister, aber zum Mindesten eine offene und ehrliche Antwort gewesen. Selbstverständlich sind wir mit Tísa der Meinung, daß die ungarische Regierung es überhaupt nicht bis zu einer derartigen Antwort hätte kommen lassen sollen. Ein energisches, nachdrückliches Auftreten zur rechten Zeit hätte wohl den gemeinsamen Minister eines Besseren belehren und auch den Grafen Andráshy überzeugen können, daß es bei seinen auf Kosten des Landes eingegangenen Engagements Noth thue, immer eine gewisse Grenze vor Augen zu haben. Wir unsererseits haben die Ueberzeugung, daß es keine absolute Unmöglichkeit war, Reduktionen im Sinne des doch genug gemäßigten und für die Wehrkraft der Monarchie besorgten Koloman Széll durchzusetzen; nur hätte unsere Regierung die Kraft und die Entschiedenheit haben müssen, ihrem Willen auch Geltung zu verschaffen. An gutem Willen fehlte es nicht, das glauben und wissen wir, aber es mangelte die stählerne Kraft, die, auf unsere Finanzlage hinweisend, mit starrer Unbeugsamkeit das non possumus so lange wie-

berholt hätte, bis die betreffenden Kreise die Unwiderleglichkeit dieses Argumentes endlich würden eingesehen haben. Tísa meint, die Regierung hätte in Nothfalle auch ihre Portefeuille in die Schanze schlagen müssen; wir sind der Ansicht, daß es so weit gar nicht gekommen wäre. Ein freimüthiges, männliches Auftreten an der rechten Stelle hätte das scheinbar Unmögliche sofort möglich gemacht.

Bittó hatte nicht den Muth eine offene Antwort zu geben, und griff zum Verlegenheitsmittel kleinlicher Ausflüchte. Seine Theorie, daß die Landesregierung nicht für das gemeinsame Budget verantwortlich gemacht werden könne, daß hierfür nur die gemeinsame Regierung, und zwar nur in der Delegation verantwortlich sei, ist eine absolut unhaltbare und dem Gesetze zuwiderlaufende. Der Gesetzentwurf über den Ausgleich erklärt in seinem 40. §. ausdrücklich, daß das gemeinsame Budget vom gemeinsamen Ministerium „unter Einflußnahme der beiden Reichsministerien“ festgestellt werde. Diese Einflußnahme ist daher nicht nur ein im Gesetze garantirtes Recht der ungarischen Regierung, sondern auch ihre Pflicht. Die Kontrolle über den Rechte- und Pflichten-Kreis der ungarischen Staatsregierung besitzt aber nur das ungarische Parlament. Diese Kontrolle zu üben ist ebenso Recht wie Pflicht des Parlaments. Dies macht die Verantwortlichkeit in der Delegation mit nichten illusorisch. Franz Deák wußte ganz gut, was er that, als er diesen Passus in sein Gesetz aufnahm. Es galt nicht nur einer gemeinsamen Regierung, die das Staatsinteresse ignorirt, seitens des betreffenden Kabinetts ein Halt zuzurufen, sondern auch einer Delegation, die vielleicht einmal das Landesinteresse mit Füßen tritt, einen Niegel vorzuschieben. Dies bezweckte Koloman Tísa, und Bittó vergaß sich leider so weit, daß er sogar die Rechtmäßigkeit einer derartigen Absicht leugnete.

Geschichten eines alten Pesters.

(Orig.-Feuille. des „Neuen Pester Journal.“)

X. Eine Bären-Historie.

Eines Tages — das ist nun wohl bereits an die dreißig Jahre her — kam in Pest eine Menagerie an, die sich seitens des Publikums eines sehr lebhaften Zuspruchs erfreute. Unter anderen Sehenswürdigkeiten befand sich auch ein Eisbär in der Menagerie, welcher bald der Held einer ganz eigentümlichen Geschichte werden sollte.

Es war nämlich noch am frühen Morgen, das Menagerie-Geschäft hatte noch nicht seinen Anfang genommen, als einmal ein ältlicher, ziemlich magerer Herr zu dem „Direktor“ der Unternehmung trat und folgende Worte an ihn richtete:

„Mein Herr, Sie erlauben schon, aber ich habe mit Ihrem Eisbären dringend ein paar Worte unter vier Augen zu reden!“

Der Menageriebefizer lachte, der magerer Herr aber wurde sehr ernsthaft, wies ein von der Stadthauptmannschaft ausgefertigtes Dokument vor und erklärte, daß man auf Grundlage dieses Dokumentes seinen Wunsch erfüllen müsse. Zugleich näherte er sich dem Käfig und begehnte energisch, daß man ihm denselben öffne.

Der Menageriebefizer konnte der Autorität des mageren Herrn nicht widerstehen, und ließ den Käfig aufschließen. Der magerer Herr tritt hinein, mir nichts, dir nichts. Der Direktor zittert, sein Gehilfe zittert, auch der Eisbär zittert, Letzterer aber wohl nur vor Zorn über die grenzenlose Redlichkeit des mageren Herrn.

Der Eisbär redt sich empor, und stellt sich ohne ein Wort zu verlieren, dem mageren Herrn gegenüber auf, so daß die beiderseitigen p. f. Stirnen einander fast berühren.

Mittlerweile waren Leute hinzugekommen — Alles

vereinigte sich zu zittern. Der magerer Herr und der dicke Bär standen einander noch immer gegenüber, keiner von Beiden sprach ein Wort. Die Leute waren versteinert, als der Bär nun gar einige Bewegungen mit den Vorderbeinen machte. Nur der magerer Herr ließ sich durch diese Bewegungen nicht bange machen.

„Was soll das heißen“ — rief er entrüstet dem Bären zu und packte ihn zornig an der Schnauze.

Der Eisbär aber nahm diese Vertraulichkeit sehr übel, hob die Lade und schlug seiner Wüste den Hut vom Kopf. Diese Redheit erregte aber vollends die Entrüstung des alten Herrn; er zog ein Papier aus der Brusttasche, hielt es dem Bären ins Gesicht und schrie: „Zahl, Kerl, Du bist entlarvt! . . . herunter mit der Maske, oder ich lasse Dich arretiren.“

Bei diesen Worten nun erhob der sogenannte „Kerl“ ein donnerndes Gebrüll, so daß der magerer Herr fluchte.

„Hinaus“ — rief der Direktor dem Alten zu — „jeh hab' ich diese Geschichte satt, mein Herr, das Thier versteht keinen Spaß, und Sie könnten Ihre Verwegenheit zu bereuen haben!“

„Hinaus“, schrien die Leute, „sonst reißt Sie der Bär mit!“ auseinander!“

Der alte Herr hätte vielleicht den warnenden Stimmen Folge geleistet, denn er selbst fand, wie gesagt, das plötzliche Gebrüll des „Kerls“, mit dem er so nothwendig unter vier Augen zu reden gehabt, nicht sehr geheuer — doch es war zu spät. Der Bär hatte dem armen Manne bereits die Perrücke vom Haupte gerissen und zeigte nun nicht übel Miene, mit seinem Gaste endlich vollständig Ernst zu machen.

Zum Glück waren der Direktor und sein Gehilfe bei der Hand — mittelst ihrer mächtigen Eisenstangen hatten sie den Bären und den alten Herrn bald auseinander ge-

bracht, und nun wurde der Letztere wieder aus dem Käfig herausgeholt.

Das Rencontre hatte zwar nur ein paar Sekunden gedauert, der alte Herr aber war von dem nichts weniger als gastfreundlichen Bären jämmerlich zugerichtet worden, und hatte über ein halbes Jahr lang mit der Kur zu thun.

Der Fall war aber folgender: Der alte Herr war ein Bucherer, dem einer seiner bedeutendsten Schuldner plötzlich aus der Stadt verschwunden war. Da erhielt er plötzlich ein anonymes Schreiben des Inhalts, daß sein Schuldner zwar noch nicht durchgegangen sei, sich aber als Eisbär verkleidet in einer Menagerie aufhalte, und in dieser Tracht sich aus dem Lande schmuggeln wolle.

Einer der zahlreichen Feinde des Bucherers hatte diesen mit dem Briefe verschickt.

Als der alte Herr endlich wieder geheilt war, suchte er sofort die Menagerie wieder auf, allein die war nicht mehr da; sie hatte am nächsten Tage nach dem oben erwähnten Vorfall die Stadt verlassen müssen. Der Schuldner, welchen der Bucherer hinter dem Bärenpelz gesucht hatte, war natürlich schon früher verschwunden und nichts deutete darauf hin, daß er einmal wieder kommen wolle. Der alte Bucherer hatte nicht nur unwiderbringlich sein Geld verloren, er fand auch Niemanden, an dem er seine Wuth auslassen konnte, und was das Uergste, er war ein Gegenstand des Gespötes in dem Maße geworden, daß er es endlich nicht mehr hier aushalten konnte, seine sieben Söhne zusammenpackte, und der Stadt Pest auf Nimmerwiederkehr Valet sagte.

Es hat Niemand um ihn geweint — wohl aber hat die ganze Geschichte seiner Zeit herzlich zu lachen gegeben, und für einen wirklichen Vorfall ist sie auch gar nicht so übel.

— 9.

Siehn ein halber und ein viertel Bogen Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung.

Ghyczy über die finanzielle Lage.

B u d a p e s t , 13. Mai.

Die heutige Rede Ghyczy's über die finanzielle Lage ist nicht nur ihrer äußeren Dimension nach die größte, sondern auch ihrem inneren Gehalte nach unstreitig die bedeutendste finanzielle Rede, welche in unserem Abgeordnetenhaus bis jetzt gehalten wurde.

Aus dem ausführlichen, sehr ruhig und objektiv gehaltenen Exposé des Herrn Finanzministers muß Jedermann die Ueberzeugung schöpfen, daß die Anleihe in der That unverzüglich abgeschlossen werden muß, damit die Zahlungsfähigkeit der Staatskassen nicht schon vielleicht im nächsten Monate in Frage gestellt erscheine.

Herr v. Ghyczy hat es vermieden, die Finanzwirtschaft seiner Vorgänger einer Kritik zu unterziehen. Allein die ruhige, völlig leidenschaftslose Darlegung des Sachverhaltes bildet ein derart verdammdendes Urtheil über das Regime Kerkapoly, daß man es heute kaum begreiflich findet, wie dieser Politiker Jahre hindurch die Finanzen des Staates verwalten konnte.

Die Wirklichkeit, zu welcher wir erwacht sind, ist eine überaus traurige; wir werden über so manche unwegsame Klippen wandern müssen, um wieder in das gesegnete Thal geordneter Finanzverhältnisse zu gelangen: wir werden uns Entbehrungen auferlegen, Jahre hindurch im Schweisse unseres Angesichtes arbeiten müssen, bis wir das heißersehnte Ziel, die Herstellung des Gleichgewichtes in unserem Staatshaushalte erreichen.

Die heutige Rede Ghyczy's zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil, — die offene, ziffermäßige Darlegung der finanziellen Lage — bildet die Motivirung des eingebrachten Gesetzentwurfes.

Der Finanzminister schilbert vor Allem die Gebahrung's Resultate des Jahres 1873. Die Grundsätze ergab im Jahre 1873 35.270,000 fl. (um 553,000 fl. weniger als präliminirt war), die Haussteuer lieferte 8.304,000 fl. (um 379,000 fl. mehr als das Präliminare); aus der Einkommensteuer resultirte eine Einnahme von 11.571 fl. (um 537,000 fl. weniger als präliminirt war); die Personalssteuer ergab 8.153,000 fl. (913,000 fl. weniger als das Präliminare); die Spiritussteuer brachte 6.180,000 fl. ein (um 285,000 fl. weniger, als man präliminirt hatte); die Weinverzehrssteuer ergab 2.750,000 fl. (um 50,000 fl. mehr als präliminirt war); die Salzsteuer lieferte eine Einnahme von 2.060,000 fl. (um 60,000 fl. mehr, als nach dem Präliminare erwartet wurde); die Biersteuer brachte 1.381,000 fl. herein, sank also gegen das Präliminare um 213,000 fl.; aus der Zucksteuer sind 1.088,000 fl. eingekommen, also um 465,000 Gulden weniger als man erwartet hatte. Aus den

Stempeln sind 6.520,000 fl., aus den Gebühren 12.867,000 fl. eingekommen, somit übertrafen erstere um 802,000 fl., letztere um 919,000 fl. das Präliminare. Das Tabakgesetz lieferte eine Reineinnahme von 11.690,000 fl., somit um 2.861,000 fl. weniger, als man erwartet hatte. Hierbei muß jedoch bemerkt werden, daß die Zigarrenvorräthe bedeutend zugenommen haben, so daß diese Zunahme einen Werth von circa 2.000,000 fl. repräsentirt. Das Lottergesetz — diese ungesundeste aller indirekten Staatseinnahmen — hat leider auch im Jahre 1873 einen erhöhten Gewinn geliefert, um 413,000 fl. mehr, als man erwartet hatte. Beim Salzgesetz lieferte sich eine Einnahme von 1.711,000, da der ganze Nettoertrag desselben nur 10.537,000 fl. betrug. Diese Einnahme ist die Folge der bedeutenden Abnahme der Salzkonsumtion, denn der Reingewinn des Akerars per Zentner ist gestiegen, da der Transport und die Manipulation in Folge der Vermehrung der Eisenbahnen im vorigen Jahre weniger gekostet hat, als früher.

Höchst ungünstig haben sich die Einnahmen aus dem Staatsvermögen gestaltet; aus den Staatsgütern und Staatsforsten hat man eine Einnahme von 7.560,000 Gulden präliminirt — das wirkliche Ergebnis war 2.488,000 Gulden, ein trauriger Beweis der leichten Aufstellung der Budgets in früheren Jahren. Ebenso ungünstig sind die Resultate bei den Bergwerken und bei der Münzprägung. Hier zeigt sich ein Defizit von 2.512,000 Gulden. Auch bei den Eisenbahnen zeigt sich ein erschreckender Rückgang; man hatte bei diesem Posten eine Reineinnahme von 3.329,000 Gulden präliminirt, wogegen das wirkliche Ergebnis nur 1.353,000 Gulden betrug. Auch die außerordentlichen Einnahmen des Finanzministeriums erlitten einen Rückgang von 6.417,000 Gulden, weil die zum Verkauf bestimmten Staatsgüter nicht verkauft, die Aktivforderungen des Akerars nicht eingetrieben werden konnten.

Das ist in Kürze das Bild der Staatseinnahmen im Jahre 1873. Ghyczy schilderte hierauf die Ergebnisse der Staatsausgaben. Die Verzinsung unserer Staatsschulden — ohne Grundentlastungsschuld und ohne dem an Oesterreich zu zahlenden Beiträge — erforderten 7.807,000 Gulden; die außerordentlichen Ausgaben des Finanzministeriums hob'n sich gegen das Präliminare um 1.713,000 Gulden, und zwar theils in Folge der großen Zunahme der Eisenbahn-Subventionen, theils weil dem kroatischen Grundentlastungsfonds Zuschüsse ertheilt werden mußten.

Das Kommunikationsministerium hat um 10.357,000 Gulden weniger ausgegeben, als präliminirt war, natürlich auch entsprechend weniger gebaut. Das Justizministerium verbrauchte 11.581,000 Gulden, um 1.013,000 Gulden weniger, als in Voranschlag gebracht war. Auch beim Landesverteidigungsministerium zeigt sich eine Ersparniß von 794,000 fl., — von den übrigen Ministerien hat Herr v. Ghyczy diesmal geschwiegen.

Das erste Quartal des laufenden Jahres weist, wie unsere Leser bereits wissen, ein Kassendefizit von über 24 Millionen Gulden auf, was nach der Ansicht des Finanzministers zum großen Theile nur die Folge jener sanguinischen Hoffnungen ist, welche man zur Zeit der Feststellung des Budgets gehegt hatte. Die Lage der Staatsfinanzen war zu dem Zeitpunkte, als Koloman Ghyczy das Finanzportefeuille übernahm, eine geradezu trostlose; zur Dedung der monatlichen Abgänge in der Staatskasse wurden nicht nur die fälligen Raten des 76 1/2 Millionen-Anlehens, sondern auch die noch nicht fälligen Raten desselben anticipando aufgebraucht. Ghyczy hätte, wenn man die Termine eingehalten haben würde, bei seinem Amtsantritte vierzig Millionen Gulden aus dem Anleihen vorfinden müssen, — faktisch hat er nur noch 16.643,895 Gulden vorgefunden und auch von dieser Summe nur 764,000 Gulden in barem Gelde, das Uebrige in noch nicht verkauften Schatzbons, welche er überdies nicht einmal verkaufen durfte, weil das Optionsrecht des Anleihe-Konfortiums bis Ende Juni ausreicht stand.

Was sollte nun der Finanzminister in dieser misslichen Lage beginnen? Zur Bezahlung des Maicoupons und zur Bestreitung der laufenden Ausgaben brauchte er am 1. Mai 10 Millionen Gulden, welche er nicht hatte. Diese Lage wurde ihm Mitte April, also vierzehn Tage früher bekannt. Er unterhandelte also mit dem Anleihekonfortium, daselbe möge das Optionsrecht früher ausüben. Dies konnte er zwar nicht erreichen, aber er erhielt vom Konfortium einen dreimonatlichen Vorstoß von 10 Millionen Gulden effektiv.

Es ist somit klar, daß die erste Hälfte der 153 Millionen-Anleihe am 1. Mai bis auf circa fünf Millionen Gulden aufgebraucht war. Nun braucht aber der Finanzminister auch zur Dedung der Defizite der übrigen Monate des Jahres viel Geld, außerdem muß er zur Einlösung des Januarcoupons Ende Dezember 17.300,000 Gulden bereithalten. Um allen diesen Anforderungen genügen zu können, braucht der Finanzminister außer den — sehr geringen — Restbeträgen der 76 1/2 Millionen-Anleihe nach genauen Berechnungen, die er anstellte, effektive 42 Millionen Gulden.

Das ist aber noch nicht Alles! Sollte der Verkauf der Sekundäritäten der Ostbahn nicht gelingen, so müssen auch jene 10 Millionen Thaler zurückgezahlt werden, mit welchen dieselben belehnt wurden; ferner muß auch für die Dedung des wahrscheinlichen Defizits pro 1875 einigermaßen vorgesorgt werden.

Hiermit hat Finanzminister Ghyczy den Gesetzentwurf über die Realisirung der zweiten Hälfte der 153 Millionen-Anleihe wohl zur Genüge motivirt; er glaubte jedoch die Gelegenheit ergreifen zu müssen, seine Ansicht über die Regelung unseres Staatshaushaltes überhaupt und über die diesbezüglichen Vorschläge der Reuener-Kommission darlegen zu müssen.

Redner beleuchtet nun in einer eingehenden, sachlichen, an treffenden Bemerkungen reichen Auseinandersetzung das Elaborat der Reuenerkommission; er geht in alle Details ein und bespricht die einzelnen Steuergattungen, das Eisenbahnwesen, das Montanwesen, das Tabakgefälle, das Salzmonopol, die Staatsdomänen, kurz alle Abzweigungen unserer Finanzverwaltung. In Folgendem geben wir ein Résumé der Schlüsse: aus dieser hochbedeutungsvollen Rede: Welche Vorschläge des Reuener-Komitees sich verwirklichen lassen werden, welche Summen aus den Ersparnissen den Staatskassen zu gute kommen werden u. s. w., das läßt sich nach Ghyczy's Ansicht jetzt noch nicht ziffermäßig feststellen. Da er jedoch gleichfalls nicht Finanzpläne auf Konjekturen aufbauen will, so kann er für jetzt nur die Notwendigkeit anerkennen, mit aller Kraft anzustreben, daß alle praktischen Vorschläge des Reuener-Komitees gehörig verwertet werden, wozu die bevorstehende Vorlage des Jahresbudgets die nächste und beste Gelegenheit bieten wird. Dieses Budget müsse in aller und jeder Beziehung ein ehrliches und aufrichtiges sein und hier wird es an der Zeit sein, die geeigneten Vorschläge bezüglich der Reorganisation und Erhaltung des Staatshaushaltes erforderlichen Summe zu besprechen. Heute muß aber schon betont werden, daß mit aller Kraft dahin gestrebt werden müsse, gelegentlich des 1875er Budgets das Gleichgewicht im Staatshaushalte wiederherzustellen oder wenigstens zu beweisen, daß die Wiederherstellung dieses Gleichgewichtes keinem Zweifel unterliegen könne. Redner verspricht, in dieser Beziehung alle jene Gesetzentwürfe zu unterbreiten, welche ihm zur Erreichung dieses Ziels als notwendig erscheinen, darunter zunächst einen Gesetzentwurf in Betreff einer allgemeinen Einkommensteuer, welcher mit besonderer Rücksicht auf die verschiedenen Klassen der Steuerträger ausgearbeitet sei soll. (Zustimmung.) Soll eine systematische Verwaltung plangreifen und sollen wir nicht in asiatische Zustände leben, dann dürfen die Bürger dieses Landes auch vor den Opfern nicht zurückweichen, welche die Erhaltung des Staatshaushaltes erfordert. Das Land befindet sich wohl in einer sehr trübenden Lage und schwere Lasten sind uns aufgebürdet, Redner spricht jedoch die Ueberzeugung aus, daß die Bevölkerung Ungarns hinlängliche materielle Kraft besitze, um unter geordneten Verhältnissen der Staatshaushalt aus Eigenem erhalten zu können. (Lebhafte Zustimmung.) Unter außerordentlichen Verhältnissen wie die gegenwärtigen aber ist es doppelte Pflicht des Staates die Opferfähigkeit seiner Bürger in gesteigertem Maße in Anspruch zu nehmen. (Zustimmung.)

Ghyczy weist nun auf das Beispiel anderer Staaten hin, die sich gleichfalls aus nicht minder schwierigen Situationen in ähnlicher Weise herausgewunden haben. England habe einmal, da es durch Kriegsführungen finanziell hart mitgenommen war, nicht weniger als 29 verschiedene Gattungen Verzehrungssteuern eingeführt, der riesigen Grund- und Einkommensteuer nicht zu gedenken. Es wurde eine allgemeine industrielle Steuer, eine Luxussteuer u. s. w. geschaffen. Wie Amerika seine riesigen Staatsschulden durch die Opferfreudigkeit seiner Bürger amortisire, das sei bekannt genug, und auch Italien habe in den letzten Jahren in dieser Beziehung ein nachahmenswerthes Beispiel geliefert. Wohl seien jene Nationen durch Kriegsführungen in die bezeichneten finanziellen Bedrängnisse gerathen, die jüngsten traurigen Erfahrungen aber haben gelehrt, daß finanzielle Krisen ein Land ebenso zu Grunde richten können, wie Kriege. Nur daß die Niederlage in den letzteren eine ruhmvollere ist, als in den Ersteren, wo sie in der Regel durch Mangel an Opfermuth der Staatsbürger verschuldet wird. (Lebhafte Beifall.)

Redner schließt mit dem Ersuchen, daß der von ihm eingereichte Gesetzentwurf der Finanzkommission zur Berathung überwiesen werden möge. Das Haus brüdt Ghyczy durch lebhaften, lange anhaltenden Beifall seine Sympathien aus.

Unsere Kommunalwirtschaft.

II. Das ordentliche Budget.

Wie wir gesehen haben, betragen die wirklichen ordentlichen Ausgaben der Hauptstadt nach den Reduktionen der Wirtschafts- und Finanzkommission und den Abänderungen des Magistrates in runder Summe 5.896,000 Gulden. Wir wollen nun untersuchen, welchen Zwecken diese bedeutende Summe gewidmet wird.

Zu die erste Gruppe stellen wir jene Summen, welche die eigentliche Verwaltung in Anspruch nimmt. Die

Gehälter, Quartiergeber, Diurnen u. d. der im Dienste der Hauptstadt stehenden Beamten und Diener und die allgemeinen Bureau-Auslagen betragen 778,000 fl.; auf die Polizei verwendet die Hauptstadt 375,000 fl. auf Pensionen und Abfertigungen sind 100,000 fl. präliminirt. Diese drei Positionen zusammen betragen 1.253,000 Gulden.

In die zweite Gruppe können wir die Ausgaben der Stadt auf Schulzwecke stellen. Namentlich verwendet die Stadt auf die Realschulen 86,000 fl., auf die Bürgerschulen 72,000 fl., auf die Elementarschulen 773,000 Gulden. Es sind dies die ordentlichen, jährlich wiederkehrenden Ausgaben für Schulzwecke. Sie betragen zusammen 931,000 Gulden. Von jenen Summen, welche zu Schulbauten verwendet werden, sprechen wir an anderer Stelle.

Die dritte Gruppe umfaßt die Ausgaben für Kommunitationsmittel, Kanäle, Beleuchtung und Verschönerungsanlagen, welche zusammen 2.094,000 Gulden ausmachen. Es werden nämlich präliminirt auf Wege und Brücken im Intra- und Extravillan 350,000 fl.; auf Pflasterungen 600,000 fl., auf Kanalisation 450,000 fl., auf Straßenreinigung und Bepflanzung 187,000 fl., auf Beleuchtung 160,000 fl., auf öffentliche Parkanlagen und auf das Stadtwaldchen 127,000 fl., schließlich auf öffentliche Brunnen und Wasserleitungseinrichtungen 20,000 fl.

Die vierte Gruppe bilden die Ausgaben zur Verzinsung und Tilgung der städtischen Schulden. Diese betragen pro 1874 685,000 Gulden. Es muß bemerkt werden, daß die Gesamtsumme der Zinsen- und Tilgungskosten größer ist (sie beträgt 845,000 fl.), jedoch hat die Stadt aus den Zinsen ihrer Baarreserven und Aktioforderungen eine Einnahme von 160,000 fl., welche zur Zahlung der Zinsen verwendet werden. Aus den wirklichen Einnahmen der Stadt müssen somit zur Verzinsung und Tilgung der städtischen Schulden nur 685,000 fl. verwendet werden.

In die fünfte Gruppe der ordentlichen Ausgaben reihen wir jene verschiedenen Ausgaben, welche zumeist die Verwaltung des städtischen Vermögens betreffen oder solcher Natur sind, daß sie in keine der früheren vier Gruppen eingereiht werden könnten. Diese Gruppe macht 933,000 Gulden aus. Wir wollen hievon die größeren Ausgabenposten speziell anführen:

Table with 2 columns: Category and Amount. Items include: Verwaltung des Schlachthauses (65,000 fl.), Verwaltung der Wasserleitung (109,000 fl.), Feuerwehr (100,000 fl.), Militärquartierung (115,000 fl.), Verwaltung der städtischen Gefälle (70,000 fl.), Staatssteuer (69,000 fl.), Unvorhergesehene Ausgaben (100,000 fl.).

Diese sieben Positionen machen allein 628,000 Gulden aus; die übrigen 305,000 Gulden vertheilen sich auf zahlreiche kleinere Positionen, welche wir ihrer geringeren Wichtigkeit halber nicht speziell anführen wollen.

Vergleicht man die Gesamtsumme der ordentlichen, d. h. jährlich wiederkehrenden Ausgaben der Stadt mit den jährlich wiederkehrenden Einnahmen, so stellt es sich heraus, daß das ordentliche Budget der Hauptstadt an einem Defizit von 240,000 Gulden laborirt. Dieses Defizit wird bis zur Höhe von neunhundertdreißigtausend Gulden durch gewisse Aktioforderungen der Kommune gedeckt. Diese Aktioforderungen bestehen in den noch nicht vergüteten Militärverpflegungsauslagen aus dem Jahre 1848, ferner in der durch das Gesetz und durch die Regierung in Aussicht gestellten theilweisen Vergütung der Polizeiausgaben. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Liquidirung dieser Aktioforderungen sich in die Länge ziehen wird, so daß dieselben im Laufe dieses Jahres noch nicht flüssig gemacht werden können. Allein, selbst im günstigsten Falle muß der Löwenantheil des wirklichen ordentlichen Defizits pro 1874 aus den Restbeträgen der Anleihen gedeckt werden. Es ist evident, daß dieser Zustand am Ende zur Zerrüttung der Finanzlage der Hauptstadt führen müßte. Es ist somit die höchste Zeit, daß die Repräsentanz der Hauptstadt ernstlich an die Regelung der städtischen Finanzen gehe und durch Aufstellung eines solchen Normalbudgets, in welchem die ordentlichen Ausgaben durch die ordentlichen Einnahmen vollkommen gedeckt werden, der weiteren Verschlechterung der Finanzlage der Stadt vorbeuge.

Das Defizit kann durch zwei Mittel beseitigt werden: durch Verminderung der Ausgaben und durch Vermehrung der Einnahmen. Ein drittes Mittel gibt es nicht.

Wenn wir die einzelnen Gruppen in's Auge fassen, so finden wir zwei Gruppen, — nämlich die Ausgaben für Schulzwecke und für Zinsen und Amortisirung der Kommunal-schulden, — bei denen eine Verminderung von vorneherein ausgeschlossen erscheint. Die Ausgaben für Schulen zu vermindern, wäre das Allerverlehrteste. Jene 931,000 Gulden, welche die Hauptstadt alljährlich zu Unterrichtszwecken verwendet, sind in ihren Ergebnissen die produktivste unter allen Kommunal-ausgaben. Bei dieser Gruppe können wir somit eher auf eine Vermehrung, als auf eine Verminderung gefaßt sein.

Die Zinsen und Amortisationsquoten der städtischen Anleihen betreuend, kann sogar mit Bestimmtheit behauptet werden, daß diese Last in kurzer Zeit bedeutend zunehmen werde. Denn abgesehen von der wahrscheinlichen Nothwendigkeit einer neuen Anleiheoperation muß der Umstand

im Auge behalten werden, daß bisher durch die Interkalanzinsen der noch nicht gänzlich verbrauchten Anleihegelder, ferner durch die Zinsen für noch nicht fällige Kauffchillinggeraten ein Theil der Zinsenlast gedeckt wurde. Nun werden aber die Baarbestände nach und nach aufgebraucht und die Kauffchillinggeraten abgezahlt und hiemit verschwindet auch das Einkommen aus den Interkalanzinsen. Wahrscheinlich wird somit die Zinsen- und Amortisationslast des städtischen Budgets schon im nächsten Jahre nicht sehr bedeutend hinter 845,000 Gulden zurückbleiben.

Wo soll also gespart werden? Offenbar nirgends sonst, als bei den übrigen drei Gruppen der Ausgaben. Die Bureautatie, die Polizei und die Pensionen verschlingen jährlich 1.253,000 Gulden. Es wäre jedenfalls angezeigt, das Beamtenheer einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Vielleicht könnte man einige Ersparnisse erzielen. In Bezug auf die Polizeiausgaben haben wir bereits bemerkt, daß ein Theil dieser Last durch den Staat zu tragen sei. Bei diesem Posten dürfte also vielleicht doch eine Ersparnis in Aussicht stehen.

Eine andere Gruppe der Ausgaben, bei welcher die Möglichkeit von Ersparnissen gegeben ist, bilden die Ausgaben für Straßenbau, Pflasterung, Beleuchtung u. d. (Gruppe 3), welche zusammen über zwei Millionen Gulden betragen. Namentlich erscheint uns die Summe von 350,000 fl. für Wege und Brücken und die Summe von 800,000 fl. für Pflasterungen zu hoch gegriffen. Unsere Extravillanwege sind zumeist in einem miserablen Zustande, so daß es kaum begreiflich, wo jene kolossalen Summen herkommen, welche zu diesem Zwecke alljährlich im städtischen Budget figuriren. Auch der Zustand unseres Pflasters entspricht, wenigstens im größten Theile der Stadt, kaum den hier ausgelegten Summen. Wir wollen hier dem Wunsche Ausdruck geben, daß diesbezüglich die Kontrolle möglichst streng ausgeübt werde. Die Stadt wird diese riesigen Ausgaben auf die Dauer kaum tragen können, es muß ein Mittel gefunden werden, um mit geringeren Opfern unsere Straßen in einem erträglichen Zustande erhalten zu können. Es wäre unserselbsts jedenfalls eine Kühnheit, die Ziffer anzugeben, welche bei Wegen, Brücken und Pflasterungen erspart werden könnte; es ist dies die Sache der betreffenden Sachmänner. Unsere Pflicht ist die Betonung des finanziellen Momentes, die Andeutung jener Gefahren, welche den städtischen Finanzen drohen, wenn nicht rechtzeitig für die Herstellung des Gleichgewichtes gesorgt wird.

Wir müssen dies umso mehr hervorheben, als bei der fünften Gruppe der Ausgaben, welche außer gewissen humanitären und administrativen Auslagen und den Staatssteuern speziell die Verwaltungskosten des städtischen Vermögens umfaßt, eine größere Ersparnis kaum möglich erscheint. Im Ganzen kann somit behauptet werden, daß wenn wir bei den bürokratischen Auslagen, ferner bei den Kosten für Wege, Brücken, Pflaster nicht erhebliche Ersparnisse erzielen können, die Ausgaben der Hauptstadt in den nächsten Jahren nicht einmal innerhalb der bisherigen Grenzen gehalten werden können. Bei diesen genannten Ausgabezweigen muß mindestens so viel erspart werden, als die jährliche Zuzahlung der Schulzinslast ausmacht.

Diese Rigorosität wäre nur dann nicht nöthig, wenn eine erhebliche Steigerung der hauptstädtischen Einnahmen erwartet werden könnte. Bei der jetzigen Stagnation der Geschäfte werden aber weder der Kommunalzuschlag, noch die Verzehrungssteuer, noch die Umschreibgebühren für Realitäten steigende Einnahmen liefern. Diese drei Einnahmequellen allein liefern 2 1/2 Millionen Gulden. Wir urtheilen gewiß nicht pessimistisch, wenn wir annehmen, daß diese drei Einnahmequellen einige Jahre hindurch im günstigsten Falle auf der bisherigen Höhe stehen bleiben werden.

Aus den Hauszinskreuzern sind 570,000 Gulden präliminirt. Kann nun bei sinkendem Hauszins auf eine Steigerung dieser Einnahme gerechnet werden? Gegen die Erhöhung dieser ohnedies gehässigen und im Grunde nicht ganz gerechten Steuer müßte man aber entschieden Front machen.

Aus der Verpachtung und Vermietung städtischer Realitäten sind 225,000 Gulden präliminirt. Wenn die Verpachtungen in richtiger Weise vorgenommen wurden, so kann wohl auch bei dieser Einnahmequelle eine Steigerung nicht erwartet werden. Eher wäre ein Sinken zu befürchten.

Uebrigens führt die genaue Prüfung der städtischen Einnahmen zum Resultate, daß nur bei wenigen, kaum bedeutenden Einnahmegattungen die Möglichkeit von Steigerungen vorhanden zu sein scheint. Dagegen existirt eine Abgabe, gegen welche im Interesse des Handels bereits eine sehr lebhaft Agitation im Zuge ist. Wir meinen die Pflastermauth, welche der städtischen Kasse heuer 615,000 fl. eintragen soll. Ziehen wir diese Einnahme von den jetzigen Einnahmen der Hauptstadt ab, so erreicht das ordentliche Defizit die horrenden Höhe von 855,000 fl. Und es wäre in der That höchst wünschenswerth, daß die Stadt bald in die Lage komme, die Pflastermauth abzuschießen. Der tüchtige Direktor des Budapester statistischen Bureaus, Herr R ö s s i, hat die lähmenden Wirkungen

dieser Abgabe auf den hiesigen Handel ziffermäßig dargestellt. Seine Ausführungen verdienen die ernsteste Erwägung seitens der Kommunalverwaltung.

Budapest, 13. Mai.

Der Ministerpräsident hat heute auch die bekannte Interpellation Frányi's in Betreff der Preussischen Note vom 20. Juli 1870 an den Fürsten Metternich beantwortet. Die Antwort Bittó's konstatairte die Echtheit dieses Aktenstückes, urgirte aber das Vorhandensein geheimer Abmachungen und insbesondere den Abschluß eines Schutz- und Trugbündnisses mit Frankreich. Der Interpellant gab sich zwar damit zufrieden, daß die ungarische Regierung von den geheimen Abmachungen Preußens keine Kenntniß hatte, hielt aber nichtsdestoweniger die Auslegung aufrecht, daß nach den Andeutungen der Note Graf Beust allerdings eine Abmachung für den Kriegsfall getroffen haben müsse. Wir wollen hierüber mit Herrn Frányi nicht rechten und es liegt für uns kein Anlaß vor, den Grafen Beust in Schutz nehmen; leicht möglich, daß dieser vielgeschäftige Diplomat auf eigene Faust Abmachungen getroffen und eine Aktion in Aussicht gestellt hat, deren Durchführung nur die rasch aufeinanderfolgenden deutschen Siege hinderten. Aber was soll die Erörterung dieser Frage heute für einen praktischen Zweck haben, welcher Nutzen soll aus der Veröffentlichung eines Vertrages fließen, dessen Existenz noch nicht sichergestellt ist? Gerade das Gegentheil könnte eintreten und es wäre nicht unmöglich, daß durch die Fortsetzung und Verfolgung derartiger Rekriminationen leicht freundschaftliche Beziehungen getrübt würden, auf deren Aufrechterhaltung die Monarchie heute den allergrößten Werth legen muß.

Die Frage der Lieferungen für die Heeresausrüstung bildete in der heutigen Sitzung des Petitionsausschusses der Reichsrathsdelegation Gegenstand lebhafter Debatte. Der Referent Dr. Beer beantragte, es sei der Minister aufzufordern mit Rücksicht auf die Beschlüsse des Reichsrathes eine neuerliche Offertauschreibung zu veranlassen. Der Referent sowohl als die Deputirten Dr. Schaffer und Stöhr beäufworteten die freie Konkurrenz. Der Kriegsminister erklärte mit aller Entschiedenheit, daß von einer neuerlichen Offertauschreibung keine Rede sein könne, weil durch jedes Hinausziehen die Interessen der Armee gefährdet würden. Es wurde hierauf beschlossen, die eingelangte Petition dem Kriegsministerium zur eingehendsten Würdigung abzutreten und das Ministerium aufzufordern in Erwägung zu ziehen, ob nicht die bereits aufgestellten Gruppen in mehrere Unterabtheilungen getrennt, die Qualitäten nach Möglichkeit verringert und nach diesen einzelnen Unterabtheilungen und Qualitäten in Zukunft die Lieferungen ausgeschrieben und vergeben werden können.

Eine wichtige Nachricht wird aus Konstantinopel gemeldet. Die Verhandlungen bezüglich des Anschlusses der türkischen Bahnen an die Linie Wien Novi sind wieder aufgenommen worden und werden mit großem Eifer betrieben. Die türkische Regierung hat bereits die Mitglieder der mit dem Studium dieser Frage betrauten gemischten Kommission ernannt und ihnen aufgetragen, sofort nach Schamah (Sav) abzureisen, wo sie die Anknüpfung ihrer österrreichischen Kollegen abwarten und die diesbezüglichen Vorstudien ungesäumt beginnen sollen. Die türkischen Kommissäre sind: Ober-Ingenieur G o s c h l e r, Oberst R i h a b B e y und V u l l i c s E f e n b i. Nach Regelung einiger Präliminarfragen wird sich die gemischte Kommission nach Novi begeben, wo die Verhandlungen zu einem endgültigen Resultate geführt werden sollen.

Wie man dem Organ des Zentrums aus London schreibt, wäre eine englische Gesellschaft, welche über drei Millionen verfügt, gerne bereit, den Bau der Budapester Docks und Entrepots zu übernehmen, wenn sie in dieser Beziehung mit dem hauptstädtischen Municipalausschuß ein Uebereinkommen treffen könnte. Die Entrepotsfrage muß bei uns angefaßt des Rückganges des hauptstädtischen Handels so schnell als möglich gelöst werden. Wir dürfen also hoffen, meint das zürcher Blatt, daß die Vertretung Budapests die sich darbietende Gelegenheit benützen wird, eine Gelegenheit, welche umso willkommener sein muß, als die Unternehmung ausländisches Geld ins Land brächte.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die mit der kaiserlichen Sanction versehenen Gesetze über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche und über die Beiträge des Pffindenvermögens zum Religionsfonde.

Aus dem Reichstage.

I. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Der Hypothek des Hauses sah man es an, daß nicht alltägliche Dinge erwartet wurden. Man wußte, daß

heute die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation Tiska's und das Finanz Exposé Gyoc's erfolgen werden. Die Galerien waren gedrängt voll, im Hause selbst sah man weniger Lücken als gewöhnlich. Nach Erledigung der Formalien und nach Einreichung einiger Privatpetitionen erhob sich der Ministerpräsident Wittó unter großer Spannung des Hauses, um die Interpellation Koloman Tiska's in Angelegenheit des 1875er Kriegsbudgets

zu beantworten. Er sagt: Der Abgeordnete Koloman Tiska hat folgende Interpellation an mich gerichtet: 1. Hat das Ministerium bezüglich des gemeinsamen Budgets den ihm durch das Gesetz zugesicherten Einfluß geübt; 2. wenn es diesen Einfluß geübt hat, warum hat es eingewilligt, daß die gemeinsamen Ausgaben trotz der schlechten finanziellen Lage des Landes nicht nur nicht herabgemindert, sondern in vielen Theilen sogar erhöht wurden. 3. Beabsichtigt das Ministerium jetzt seinen gesetzlichen Einfluß aufzubieten, damit die gemeinsamen Ausgaben entsprechend der finanziellen Lage herabgemindert werden?

Auf diese Frage habe ich die Ehre Folgendes zu antworten. Der Gesetzartikel XII §. 40 vom Jahre 1867 sichert wohl bei Anfertigung des gemeinsamen Budgets den Ministern der beiden Reichshälften den gesetzlichen Einfluß; allein eben weil dieser Einfluß beiden Reichshälften gleichmäßig zusteht, liegt es in der Natur der Sache, daß für den im Wege gegenseitigen Uebereinkommens zu Stande gekommenen Voranschlag und für das bei Verhandlung des selben befolgte weitere Vorgehen das gemeinsame Ministerium vor den Delegationen verantwortlich ist. Sie für die beide seitigen Ministerien vor ihren Legislativen besonders verantwortlich machen zu wollen, hieße so viel, als die Verantwortlichkeit des gemeinsamen Ministeriums illusorisch machen (Bewegung links) und Fragen vor die Legislative bringen, welche gesetzlich zum Wirkungskreis der Delegationen gehören. Die Regierung glaubt daher nicht, daß sie für ein Budget verantwortlich gemacht werden könne, dessen Verhandlung durch ein Gesetz den Delegationen übertragen wurde. Demnach antworte ich auf die zweite Frage der Interpellation nicht. Auf die erste und dritte Frage kann ich erklären, daß die Regierung den ihr zugesicherten Einfluß entsprechend der schwierigen materiellen Lage des Landes und den Anforderungen des Wehrgesetzes wirklich ausgeübt hat, ja sogar mittelbar auch ausübt. Ich füge hinzu, daß das 1875er Budget trotz des riesig hohen Preises der Lebensmittel und der bedeutenden Abnahme der gemeinsamen Einkünfte geringer ist, als das vorjährige. (Beifall rechts, Lärm links.)

Koloman Tiska bemerkt, er hätte erwartet, daß der Ministerpräsident entweder erklären würde: die Regierung hat ihren Einfluß ausgeübt und sie werde darauf bedacht sein, daß die Ausgaben des Landes entsprechend herabgesetzt werden, oder daß die Regierung erklärt, sie habe gethan, was möglich war, das Interesse der Monarchie fordere aber selbst unter diesen Verhältnissen dieses Budget. Die erste Antwort wäre eine befriedigende, die zweite eine würdige gewesen. Die heutige Antwort des Ministerpräsidenten ist aber nicht nur eines Staatsmannes, sondern eines Mannes nicht würdig. (Ah! ah! rechts.) — Wenn ein Ministerium auf irgend etwas Einfluß hat und wenn dieses Ministerium seine Aufgabe versteht, so kann der Ministerpräsident nicht sagen: Es ist mir nicht gelungen, meinen Einfluß zu üben, denn es hing nicht von mir ab, ich bin daher nicht verantwortlich; sondern jenes Ministerium ist entweder beruhigt, daß dasjenige, was geschieht, richtig ist, und dann nimmt es die Verantwortlichkeit auf sich, oder es legt schließlich selbst sein Postfaule nieder. (Beifall links.) Die Sache steht so: Das gemeinsame Ministerium ist den Delegationen für das Präliminare verantwortlich, welches es einbringt und die Ministerien der beiden Hälften der Monarchie sind jedes vor seiner Reichshälfte verantwortlich, daß sie ihren Einfluß geübt haben. Daß dadurch die Verhandlung von Gegenständen vor das Haus gezogen würde, welche gesetzlich vor die Delegationen gehören wäre dann richtig, wenn hier Jemand verlangen würde, das Abgeordnetehaus solle ausprechen, daß das gemeinsame Präliminare um einen bestimmten Betrag herabgemindert werden müsse; was bleibt aber dem Reichstage, wenn man ihm selbst das Recht abspricht, zu fragen, ob die Regierung in dieser Angelegenheit ihre Pflicht gethan hat. — Ich meinerseits kann daher die Antwort des Ministerpräsidenten nicht zur Kenntnis nehmen und behalte mir diesbezüglich die ferneren Schritte vor.

Ministerpräsident Wittó erwidert, die Taktik Tiska's, welche die Regierung bezüglich der zweiten Frage zu einer bestimmten Aeußerung zwingen wollte, entspringe nur dessen Haltung gegen das Delegations-Institut, dessen Wirkungskreis Tiska möglichst einzuschränken trachte. Die Regierung hingegen stehe auf der Basis des Ausgleichs und erachte es als ihre Pflicht, den bestehenden gesetzlichen Zustand aufrecht zu erhalten.

Das Haus nimmt hierauf in namentlicher Abstimmung die Antwort des Ministerpräsidenten mit 171 gegen 112 Stimmen zur Kenntnis.

Ministerpräsident Wittó beantwortet hierauf die Interpellation Frányi's in Angelegenheit des deutsch-französischen Krieges.

Der Abgeordnete der äußersten Linken fragt, ob die bekannte Note des Grafen Beust an den Fürsten Metternich echt sei; ob das in dieser Note erwähnte, zwischen dem österreichisch-ungarischen Hofe und dem französischen Hofe abgeschlossene Trub- und Schutzbündniß mit Wissen und Einwilligung der ungarischen Regierung geschehen sei und ob schließlich jener geheime Vertrag auf den Tisch des Hauses niedergelegt wird?

Wittó erklärt, jene Note sei wirklich echt, aber die Folgerungen, die Frányi hieran knüpft, sind unrichtig; er könne auf Grund von Mittheilungen, die ihm vom Ministerium des Aeußern zu Theil wurden, mit ganzer Entschiedenheit behaupten, daß zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Frankreich ein Schutzbündniß mit Wissen nicht bestand. Es ist wahr, daß in dieser Richtung wiederholt Versuche geschahen; allein diese Versuche führten zu keinem Resultate. Jener Passus der Note, in welcher auf die im Jahre 1869 gemachten Versprechungen Bezug geschieht, kann sich nur auf jenen Conventionswechsel beziehen, in welchem beide Mächte versprochen, daß sie mit keiner andern Macht eine Vereinbarung treffen werden, ohne einander hievon im Vorhinein zu verständigen. Nach dem aber gefragt wird, ob die damalige ungarische

Regierung von diesen Unterhandlungen Kenntnis hatte, muß ich bemerken, daß die ungarische Regierung von diesen Unterhandlungen keine Kenntnis hatte. Hieraus kann aber darum keine Folgerung gegen Beust gezogen werden, weil es sich bei den bestehenden Gesetzen nicht voraussetzen läßt, daß, falls diese Unterhandlungen zum Abschluß eines Vertrages geführt hätten, der ungarischen Regierung keine Gelegenheit geboten worden wäre, vor Abschluß des Vertrages ihren Einfluß geltend zu machen.

Daniel Frányi nimmt zur Kenntnis, daß die ungarische Regierung von den geheimen Abmachungen, die Herr Beust in seiner Note erwähnt, keine Kenntnis hatte, erklärt sich aber gegen die Deutung, welche der Ministerpräsident jener Note gibt. — Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntnis.

Der Gesetzentwurf über die Notariats-Ordnung wird in dritter Lesung angenommen. Gyoczy erhebt sich zu seinem Exposé. Hierüber an anderer Stelle.

II. Aus dem Oberhause.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurden die Gesetze über die Umänderung des G. A. XXI. 1871, über die Abänderung der Seeschiffe, über das Verfahren in Wechselstillschließungsfällen, endlich über die Umänderung des Pester Theiles der hauptstädtischen Grundbücher beraten und angenommen.

Lokal-Verzeiger.

27,000 Gulden.

Budapest, 13. Mai.

In Erledigung eines Auftrages mehrerer königlicher Gerichtsbeamten, die seinerzeit bei dem Pester städtischen Gerichte bedienstet waren und demgemäß um ihre Abfertigung einktritten, wurde in der am 21. August 1872 abgehaltenen Generalversammlung der damaligen Pester Stadt repräsentanz der Beschluß gefaßt, daß die Petenten hinsichtlich der Abfertigung abgewiesen werden, daß ihnen jedoch die seinerzeit zu Gunsten des Pensionsfonds abgezogene Gehalt und hienach fällige fünfprozentige Zinsen zurück erstattet werden sollen. — Eine Zeit lang schien diese Angelegenheit auf sich beruhen zu wollen und tauchten nur noch hie und da einige Einzelgesuche auf, welchen in der Regel obiger Generalversammlungs-Beschluß zu Bescheid wurde. — Seitdem aber strengte der gewesene städtische Gerichtsbeamte Dr. Joseph Szarvassy gegen die Kommunität der Stadt Pest einen Prozeß wegen seiner Abfertigung im Betrage von 500 Gulden an und gewann auch denselben in allen drei Instanzen.

Hiedurch ermuntert, reichten nun am 24. April dieses Jahres der gewesene städtische Gerichtsrath Dr. Kasimir Francisci und sechsundvierzig Interessenten, zumeist nunmehrige königliche Gerichtsbeamte, um Ausfolgung ihrer Abfertigung und deren seit 1. Januar 1872 fälligen sechsprozentigen Zinsen, (drei Petenten verzichteten auf letztere) ein kollektiv Gesuch ein, dessen Motive in der angebliehen Gleichheit ihrer und der Szarvassy'schen Sache gipfeln, und dessen Substrat, wenn die beanspruchten Abfertigungssätze bloß hinsichtlich des Kapitals ohne Zinsen abdiert werden, den Betrag von 27,000 fl. ausmacht.

Zur Beleuchtung und Charakterisirung dieses Gesuches lassen wir hier den §. 8 aus dem Pester Pensionsstatut vom 14. September 1870 in wortgetreuer Uebersetzung folgen. Derselbe lautet folgendermaßen: „Wenn pensionirte Beamte bei dem Staate oder bei sonst einem öffentlichen Institut solch' eine dauernde Anstellung erlangen sollten, deren systemisirte Jahreszage (ohne Nebengebühren) die Höhe des jährlichen Pensionsbetrages erreicht, in dem Falle werden dieselben für die Dauer ihrer so gearteten Anstellung der Pension verlustig und wird ihnen letztere nur nach ihrem aus solchem Dienste erfolgten Austritte wieder liquidirt werden.“

Der neue Staatsbahnhof.

Budapest, 12. Mai.

Im Akademie-Palais sind seit einigen Tagen die Pläne für das neue Aufnahmsgebäude in Budapest, welches die österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft nahezu an derselben Stelle, wo das gegenwärtige Gebäude steht, erbauen wird, zur Besichtigung ausgestellt. Wir lassen über dasselbe nachstehende Schilderung folgen:

Das Gebäude ist in Folge der neuen Straßen-Regulirung der Stadt, namentlich aber durch die von der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft vorgeschlagene und vom hauptstädtischen Baurathe in Budapest acceptirte Aenderung in der Richtung des Haupt-Boulevard, an dem Kreuzungspunkte der neu zu errichtenden Ringstraße mit der Waiznerstraße gelegen, und in Bezug auf den Verkehr und mit Rücksicht auf seine nach allen Richtungen freie Lage, äußerst glücklich situirte und wird sicher diesem Stadtheile dereinst zur Zierde gereichen.

Die Stirnfront des Aufnahms-Gebäudes ist gegen die Ringstraße gerichtet und wird von der neuen Margarethen-Infelstraße aus gesehen, dadurch einen würdigen Endabschluß dieses Boulevards bilden, weil die Mitte der Fagade, in Folge des Winkels, den die Ringstraße an dieser Stelle bildet, nahezu in die Achse der Brücke fällt. Die Fagade der Abfahrtsseite läuft parallel mit der zukünftigen, in einen schönen Boulevard umzugestaltenden Podmanitskygasse, während die Ankunftseite dem Waiznerdamme zugekehrt sein wird.

Was die räumliche Ausdehnung und die innere Anordnung des neuen Bahnhofes anbelangt, so ist seine Anlage nicht nur eine der umfangreichsten und schönsten

der österreichisch-ungarischen Monarchie, sondern stellt sich würdig an die bedeutendsten Objekte dieser Art am ganzen Kontinente. Wir lassen hier eine möglichst gedrungene Skizze des ganzen Projectes folgen:

Das ganze Gebäude bedeckt mit seinen Aezgen einen überbauten Flächenraum von 4000 Quadrat-Raster und besteht aus drei Gruppen, nämlich: dem Abfahrts-trakt, dem Anfunfts-trakt und aus der diese beiden Trakte verbindenden Halle.

Die Anordnung der Abfahrt und Ankunft wird sich der gegenwärtigen Eintheilung gegenüber gerade umgekehrt gestalten, wo jetzt die Ankunft ist, wird später die neuen Bahnhof die Abfahrt sein und vice versa. Die Staatsbahn-Gesellschaft opferte hienmit aus freiem Antriebe die jedem Aufnahmsgebäude nöthige Längenausdehnung zu Gunsten eines besseren Alignements der zukünftigen Ringstraße, wodurch die Projectverfassung bedeutend erschwert wurde.

Dadurch, daß an beiden Seiten des Aufnahmsgebäudes sich sehr geräumige abgeschlossene Höfe anschließen, erzielt man den Vortheil, daß die Abfahrt und Ankunft der Reisenden und die damit verbundene Stauung der Wagen noch im Innern der Höfe stattfinden.

Die Zufahrt und der Zugang zum Gebäude geschieht von der neuen Ringstraße und gelangt man zuerst in den großen Abfahrts-hof, welcher nach allen Seiten vollständig abgeschlossen, den Reisenden von dem ihn beunruhigenden Straßenverkehr abzieht und demselben das behagliche Gefühl des Geborgenseins und der ruhigen Orientirung verschafft.

In der Mitte des Abfahrts-traktes befindet sich das Haupt-Eingangs Vestibul. Mit Rücksicht auf den großen Personenverkehr in Budapest und bei Würdigung des Umstandes, daß dieser Theil des Bahnhofgebäudes den Sammelpunkt nicht nur für den größten Theil der Reisenden, sondern auch für das begleitende Publikum bildet, wurde das Vestibule in einer räumlichen Ausdehnung angelegt, die nur durch sehr wenige Bahnen des Auslandes übertroffen wird. In diesem Hauptvestibule sind die Willeter-Kassen untergebracht, direkte Eingänge zu dem Stationschef, dem Telegraphen-Bureau geschaffen, sowie Portier, Zeitungs- und Tabakverschleiß, endlich ein Garberoberraum zur Bequemlichkeit des Publikums vorhanden. Der Reisende ist sofort beim Eintritte in diesen Raum über alle zu seiner Abfahrt nöthigen Berrichtungen mit einem Bilde orientirt und überseht von da aus die ganze Manipulation bei der Abfahrt.

An das Vestibule reihen sich, durch einen bequemen Korridor und durch eine Marquise verbunden, die sehr geräumigen Wartesäle erster, zweiter und dritter Klasse an, sowie auch reservirte Wartelokalitäten für hohe und allerhöchste Persönlichkeiten.

Das Restaurationsgebäude ist besonders geräumig projectirt und auch von der Straße direkt zugänglich. Der im Innern des Abfahrts-hofes der Restauration vorgelegte Garten gestattet im Sommer eine Retraction für Reisende sowohl als auch für die Bediensteten. Die Restauration dritter Klasse ist unterhalb des Wartesaales dritter Klasse gelegen und mit demselben durch bequeme Stiegen zweckmäßig verbunden.

Rechts an das Hauptvestibule anstoßend ist eine sehr große Halle zur Aufnahme des Gepäcks.

Die Verbindung dieser Halle mit einem gedeckten Hofe, welcher für die Verladung des Gepäcks und der Postsendungen bestimmt ist, erzielt eine ganz wesentliche Verbesserung derartiger Anlagen.

Unmittelbar an diesen gedeckten Gepäcks-hof schließt sich das ein Stock hohe Postgebäude an, welches symmetrisch zu dem Restaurationsgebäude angelegt ist. Parallel mit diesem Gebäude und durch eine Straße geschieden steht das Gilgut-Aufgabs-Magazin mit den dazu gehörigen Geleisen und Ramperanlagen.

Die Gebäudetheile der Anfunftsseite bestehen vornehmlich aus dem mit der Abfahrtsseite symmetrisch angeordneten Stimpavilion gegen die Ringstraße, welcher zu Bureauzwecken dient, ferner aus einem langen, ebenerdigen, hohen Zwischentrakte mit vorgebauter Marquise.

In diesem Theile sind die Ausgange- und Gepäcks-Abgabs-Hallen, die Toiletten, die Garderoben, sowie die Bureau für Post und Polizei, die Kassen für die verschiedenen Dienstzweige untergebracht. Den Schluß dieser Gebäudegruppe bilden die Appartements für den allerhöchsten Hof bei Abfahrt mit Separatgängen. Auf diese Anlage wurde ein besonderes Augenmerk gerichtet, da selbe häufiger als sonst an einem anderen Bahnhofe von Seite Ihrer Majestäten benützt werden dürfte.

Durch eine zierliche Marquise geschützt, betritt man den Vorsalon, gelangt von da in den großen Hof-Wartesalon; rechts in die Toilette und in die Adjutanzzimmer, links in ein kleines Salon-Boudoir für Ihre Majestät die Königin, welches von einer Glashaus-Veranda eingeschlossen wird. Als Umgebung sind Gartenanlagen projectirt, welche den Zweck haben, diesem Theile des Gebäudes ein freundliches Aeußere zu verschaffen und ihn von Straßenstaub zu schützen.

Vor der Anfunftsseite befindet sich, bloß durch ein Gitter abgeschlossen, der geräumige Anfunfts-hof zur Aufstellung der Fiaker und Omnibusse und gewährt den ankommenden Reisenden — im Gegensatz zu dem von Gebäuden umschlossener Plage der Abfahrt — sofort den freien Ueberblick über einen großen Stadtheil von Budapest mit seinem regen Leben. Zu Zwecken der Gilgutabgabe wird ein Theil des bestehenden Frachten-Magazins adaptirt und ist dieselbe durch einen Schienenstrang mit der Gilgutabgabe der Abfahrtsseite verbunden.

Durch die große Personenhalle werden beide Seiten des Aufnahmsgebäudes zu einem Ganzen verbunden, welche Anordnung die Stirn-Fagade repräsentirt. Die Halle ist auf sechs Geleise projectirt und erhält die Abfahrtsseite einen Haupt- und zwei Hilfsperrons, die Anfunftsseite zwei Perrons. Die totale Breite beträgt 132'8 Fuß (42 M.), die Höhe im Scheitel ist 80'0 Fuß (25'28 M.), repräsentirend die Höhe eines sechs Stock hohen Gebäudes. Den Dimensionen nach ist es die größte Halle in der österr. ungarischen Monarchie.

Was die Konstruktion des Aufnahmsgebäudes anbelangt, so wurden bei vollständiger Aufrechterhaltung der Grundrißanlage zwei Varianten studirt, die in keinem Falle auf die Gruppierung der einzelnen Gebäudetheile Einfluß haben, die jedoch mit Rücksicht auf das zu verwendende Baumaterialie wesentlich von einander verschieden sind. Da

eine Projekt repräsentirt die übliche Bauweise aus Stein- oder Ziegelmauerwerk und dient als Grundlage für die Studien der zweiten Variante, welche einen Bau darstellt, bei welchem die größtmögliche und rationelle — weil natürliche — Verwendung des Eisenmaterials angestrebt wurde mit theilweiser Zuhilfenahme von Stein- und Ziegelmauerwerk. Das ganze Neufere der Gebäude Anlage erlangt hierdurch einen Charakter, welcher dem Zwecke des Objektes nach allen Richtungen entspricht, den vollständigen Anspruch an ein monumentales Gebäude hat und andeutet, daß es nicht Wohnungen, sondern Räume birgt, welche speziell hier, dem Reisenden zum vorübergehenden Aufenthalte dienen sollen.

Als Verfasser des hier skizzirten Projektes tritt uns der in Fachkreisen bereits bestens bekannte Subdirektor der Staatsbahn, Herr De Serres entgegen, dessen geniale Ideen sich bereits bei den Plänen zur Anlage der zukünftigen Donaufahrt und des Reichsbahnhofes in Wien die allgemeinste Anerkennung erworben haben.

Für die Ausführung des Projektes ist die Summe von fünf Millionen Gulden präliminirt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. Mai.

Der Kultusminister Tréfort hat der Stadtbehörde angezeigt, daß die Hofrichterwohnung bei der Hofner Güterdirektion zu Schulmedien der Stadt nicht überlassen werden kann, weil anstatt der aufgelassenen Hofrichterstelle eine Sekretärstelle kreirt werden und daher die erwähnte Wohnung auch weiterhin in Anspruch genommen sein wird.

Das hauptstädtische Budget kommt in der am Samstag stattfindenden außerordentlichen Sitzung des Municipalausschusses zur Verathung. Für die Verhandlungen sind zwei Sitzungen anberaumt.

Herarische Bauten. Die I. I. Lokalkommission hat die Stadtbehörde ersucht, jene Bedingungen bekannt zu geben, unter welchen die Stadt geneigt wäre, dem Herar zum Bau eines Garnisonsspitals an der äußeren Neßlerstraße, den durch eine gemischte Kommission bereits beschlagnahmten 16 Joch großen städtischen Grundkomplex als unbeschränktes Eigenthum zu überlassen. Desgleichen wird um die Verkaufsbedingungen jenes Grundes auf dem Rátos ersucht, auf welchem die Fuhrwesenkaserne steht, an deren Stelle der Bau einer Artilleriekaserne in Aussicht genommen ist.

Herr Karl Vegrády, Mitglied des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses, veröffentlicht seit einigen Tagen im „Glendör“ eine Serie von Artikeln über die hauptstädtische Gasfrage im Allgemeinen, und über die seitens der Gasgesellschaft neuestens der Hauptstadt vorgelegten Propositionen. Die Artikel zeichnen sich durch eine sehr bemerkenswerthe Sachkenntnis aus, und bilden das Ergebnis langjähriger auf diesem Gebiete gemachten Studien und Erfahrungen. Die Artikel weisen das Ungeheuerliche der Gasgesellschafts-Propositionen eingehend nach und können demgemäß allgemein zur sachlichen Orientirung über eine der wichtigsten Fragen unserer hauptstädtischen Wirtschaft dienen. Wir empfehlen die werthvolle Arbeit — auf die wir wahrscheinlich noch zurückkommen werden — insbesondere der Aufmerksamkeit und Beherzigung der hauptstädtischen Repräsentanten.

Jene Taxen und Lizenzgebühren, welche die Polizei für die Bewilligung von Basen, Musikreunionen u. dgl. einhebt, gehören den städtischen Humanitätsanstalten. Seit die Polizei an den Stadt überging, sind diese Gebühren nicht abgegeben worden, obgleich seit dieser Zeit bereits eine recht artige Summe sich angeammelt haben dürfte. Ganz berechtigt ist daher die Anfrage bei der Polizei, warum das Geld nicht abgegeben wird, was statutenmäßig monatlich zu geschehen hat.

Mauthentnahmen. Nach einem Berichte der städtischen Buchhaltung, sind in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres in Pest, Ofen und Altsöden, an Pflastermauth 81 846 fl. 41 kr., an Verzehrungssteuern 282,627 fl. 97 1/2 kr., und an Schlachtgebühren 1291 fl. zusammen 365,765 fl. 87 1/2 kr. durch die Finanzorgane für Rechnung der Hauptstadt eingehoben worden. Hieraus hat die Stadt einen Voranschlag von 168,000 fl. erhalten, und wird das Finanzministerium ersucht werden, den Rückstand von 197,765 fl. 87 1/2 kr. flüchtig machen zu lassen.

Die Pester Israelitengemeinde hatte aus den städtischen Waisengeldern ein Kapital von 7000 fl. zu 6 Prozent entlehnt, welches die Gemeinde der Stadt nun ohne der üblichen Kündigung zurückzahlen will. Der Magistrat genehmigte dies. Es spricht jedenfalls für die guten Vermögensverhältnisse der Kultusgemeinde, wenn diese ein so billiges Kapital entbehren kann.

Sind 200 fl. kein Geld für die Armen? Der Magistrat hat gestern eine der fallit gewordenen Volksbank noch in guten Zeiten zu Gunsten der Armen auferlegte Geldbuße von 200 fl. gelöst, weil diese Forderung nicht in der Konturmasse der Bank angezählt, folglich uneinbringbar ist. Wieder ist also irgend ein Beamter der Stadt schuld daran, daß eine rechtmäßige Forderung der Gemeinde verloren geht, welche längst hätte eingehoben werden sollen.

Die Hunde in Gefahr. Die Hunde der hauptstädtischen Bevölkerung werden durch die schwerfällige Verwaltung der Stadt der Gefahr, dem Wafenermeister anheimzufallen, ausgesetzt. Mit jedem 1. Mai sind nämlich für diese Thiere neue Schutzmarken zu lösen, auf welche Verfügung jedoch heuer von Seite der Stadt gänzlich vergessen wurde. Die geizigsten Hundebesitzer fürmen nun massenhaft die Stadthauptmannschaft um Hundemarken, doch kann den Betreffenden keine Auskunft gegeben werden, ob wann und wo Hundemarken zu beziehen sind, da diesbezüglich keine neuen Verfügungen existiren.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 13. Mai.

Eine Deputation der Stadt Szegedin, welche vor einigen Monaten von der Generalversammlung erwählt worden war, um die Selebition mehrerer wichtiger Angelegenheiten (Expropriation der Festsung u.) zu bewirken, be-

gibt sich Sonntag nach Budapest und wird — wie „S. S.“ meldet — am Montag von Sr. Majestät in einer Audienz empfangen werden.

Honvédoffiziersprüfung. Am 9. 10. und 11. d. M. fand an der k. autor. Heimerl'schen Militär-schule (Königsstraße 6) das Honvédoffiziers-Examen statt. Die vom Honvéd Oberkommandanten Erzherzog Joseph delegirte Kommission bestand aus den Herren: Honvédgeneralen Pongrácz, Obersten v. Pöchy, Major Sai, zwei Hauptleuten und zwei Subaltern-Offizieren. Die Resultate der Prüfung fielen vorzüglich aus; an welchem Erfolge ebenso die bewährten Lehrkräfte, wie die Leitung und innere Einrichtung dieser, mit dem reichsten Schätze an militärisch wissenschaftlichen Modellen ausgestatteten, populären Anstalt, Antheil haben. Ein großer Vortheil ist es, daß die Abendvorträge den Besuch dieses Institutes dem wehrpflichtigen Bürgerstande gestatten, ohne daß dieser in seinen Berufsgeschäften gestört wird. Die Einschreibungen und Vorträge für den neuen Honvédoffizierskurs haben eben begonnen.

Wovon Kerlapoly jetzt schwärmt. Während man den ehemaligen Finanzminister hier mit Spannung erwartet, damit er ein wenig Licht in das Dunkel der Othobahn-Affaire bringe, während Ghyggy im Reichstage ein trostloses Bild über die Finanzlage entwirft, die er nach ihm vorgefunden, unterhält sich Kerlapoly ganz famos in den sonnenigen Gefilden Italiens und schreibt an seine Freunde begeisterte Briefe über als das Schöne und Herrliche, das er dort gesehen. „Napoli“ veröffentlicht aus einem derselben einen Auszug, dem wir die folgende Stelle entnehmen: „In der langen und glänzenden Geschichte der Venetier ist auch kein bedeutenderes Ereigniß zu verzeichnen, welches sich einer Kunstdenkmal nicht zu verewigen getrachtet hätten. Dieser, der unserigen völlig verschiedenen Richtung ist es zuzuschreiben, daß der Fremde, selbst nachdem ihre einstige Größe ein Ende gefunden, noch immer ihre Stadt aufsucht und nach wie vor vom Zauber ihres Geistes befangen ist. Wenn wir uns fragen, was wir in tausend Jahren geschaffen, was ein würdiges Denkmal unserer Vergangenheit wäre, dann ist die Antwort eine sehr traurige.“ — Der Kerlapoly'schen Finanzwirtschaft werden wir nichtsweniger als ein Denkmal setzen.

Die Rage des Abgeordnetenhauses umorte heute nicht übel in dem weiten Parlamentssaale umher, und man konnte sich eines gewissen Mitleids kaum erwehren, wenn man die Angst sah, mit der das arme Thier vergebens einen Ausweg suchte, als die Deputirten durch die Präsidentenglocke ermahnt, von allen Seiten in den Saal stürmten. „Aber laßt sie doch — bemerkte eine boshafte Zunge — sie wird schon hinauslaufen, wenn Csánády zu reden anfängt!“ Die arme Rage war indeß schon geworden, und lief hierhin und dorthin, bald unter die Bänke der äußersten Linken, bald unter die der äußersten Rechten. Es scheint jedoch, daß es ihr bei keiner Partei recht gefallen, denn mit einem Male huschte sie aus dem Saal hinaus, um parteilos zu den „Abwesenden“ zu eilen.

Wie bei uns gebant wird. Kaum wurde das neue Zollamtgebäude von den Finanzbehörden bezogen, und schon hört man über dessen Mangelhaftigkeit vielfache Klagen laut werden. Vor einigen Tagen wurde eine Probeheizung (Luftheizung) des Gebäudes vorgenommen, bei welcher Gelegenheit mehrere Röhren geplatzt sind, und die Wandmalereien und Parketten erheblich beschädigten. Die Röhrenkonstruktion der Luftheizung so wohl als wie der Wasserleitung soll überhaupt viel zu wünschen übrig lassen. Die Wände sind stellenweise noch feucht. Die Zugänge werden von Jedermann als einem so großartigen Gebäude nicht entsprechend gefunden.

Die Parkanlagen am Ofner Brücken-Kopfe, welche mit einem so großen Kostenaufwande (über 20,000 fl.) angelegt wurden, werden — wie dies leider nicht anders zu erwarten gewesen — nunmehr gründlich vernachlässigt. Auf den Pfaden liegt der Mist so hoch und in den Blumenbeeten, wo im vergangenen Jahre die schönsten Blumen prangten, wuchert heute nur noch Unkraut. Nachdem die Geldmittel zur Erhaltung dieser Anlagen zu mangeln scheinen und die Letzteren dem Publikum ohnehin nicht zugänglich gewesen, wäre es vielleicht zweckmäßiger an deren Stelle Kioske zu errichten, in welchen Erfrischungen feilgeboten werden. Es würden sich genug Unternehmer finden, welche solche Kioske auf eigene Kosten erbauen würden.

In Angelegenheit der internationalen Blumenausstellung in Florenz wird von dort unterm 12. d. M. dem „P. N.“ telegraphirt, daß sich die Jury bereits konstituit hat. Zum Präses der 12. Kommission wurde Großbischof Gaynal gewählt; zum Sekretär der 15. der Klausenburger Universitätsprofessor Kanis.

„Die Zigarren werden schlechter“ klagen die Raucher, und — sie klagen darüber nicht erst seit heute. Schon seit einigen Jahren wird in kompetenten Raucher-reisen die Wahrnehmung gemacht, daß es mit den unterirdischen Cabanos, Virginieren und Regalia's stetig abwärts gehe, von gewissen anderen Sorten gar nicht zu reden, die man in anständiger Gesellschaft nicht einmal mehr nennen darf. In dem Annuh von welchem über diese „Zustände“ die Raucher erfüllt werden, wenden sich die Letzteren — wie uns scheint nicht ganz mit Unrecht — gegen unsere Finanzminister. „Wir haben — so raisonniren sie — nun schon seit Jahren nur solche Finanzminister, welche die Zigarre bloß als Verwaltungsobjekt kennen, und bisher höchstens sie und da ihren Namen, nie aber sie selbst im Munde führten. Wie sollen aber die Herren Kerlapoly und Ghyggy die Leiden der Raucher würdigen

können, wenn ihnen selbst jedes individuelle Verständniß und Gefühl für dieselben absolut mangelt?“ ... Das Argument hat etwas für sich, nur möchten wir beileibe nicht, daß es auf die Spitze getrieben werde, und am Ende gar eine Kabarettfrage daraus erwachse. Wir unsererseits würden es nur festlegen, wenn wir mit den schlechteren Zigarren auch schlechtere Finanzminister bekämen. So lange wir in letzterer Beziehung nicht erneuerte Ursache haben über die Qualität zu klagen, glauben wir von der patriotischen Opferwilligkeit der rauhenden Bevölkerung voraussetzen zu können, daß sie es mit den Zigarren nicht gar so genau nehmen werde. Zudem können wir auf Grund verlässlicher Informationen unseren Lesern versichern, daß auch die gründliche Reform auf dem Gebiete der heimischen Zigarrenproduktion eine der Hauptfragen des Finanzministers Ghyggy bildet, und daß er dieser Sorge gewiß seine ganze ungetheilte Aufmerksamkeit zuzuwenden beabsichtigt, wenn er nur einmal — keine andern Sorgen mehr haben wird.

Die Mysterien des Desajts. In Neutra wurden zwei dem Staate gehörige Fensterstehen eingeschlagen. Um zu konstatiren, ob die Scheiben durch ein Elementarereigniß oder mit Absicht zerbrochen worden waren, wurde, wie „Függ. Polg.“ schreibt, am 7. d. M. aus Stuhlweissenburg ein Beamter auf den Schauplatz des schrecklichen Malheurs entsandt. Der Schaden mag vielleicht ein bis zwei Gulden betragen. Die Reisekosten des Beamten betragen 50 Gulden. Das Geschiehtchen dürfte sich in Schilba zugetragen haben.

Ueber Frau Peregrini, das unglückliche Opfer des Neupester Mordmordes, wurden uns heute noch die folgenden Mittheilungen gemacht: Die von den Blättern gebrachte Nachricht, daß der zweite Gemahl dieser Dame ihren ersten Gatten durch 10,000 fl. bewegen, sich von ihr zu trennen, ist total erfunden. Die Ehe löste sich auf ganz natürlicher Weise, da die beiden Gatten einsahen, daß ihre Charaktere zu einander nicht paßten. Bekanntlich trennte sich Frau Peregrini auch von ihrem zweiten Gatten, doch stand sie mit demselben bis in die letzte Zeit in innigem brieflichen Verkehr und empfand derselbe über ihren gewaltsamen Tod auch wahren Schmerz. Frau Peregrini sprach bekanntlich sechs Sprachen und war eine feingebildete Dame. Sie hatte außerdem bedeutendes schauspielerisches Talent, und als sie vor Jahren einmal im Ofner deutschen Theater auftrat, äußerte sich die Kritik über ihre Leistung sehr günstig. Sie arrangirte in ihren jungen Jahren viele Dilettanten-vorstellungen und hatte lange Zeit in ihr eigenen Wohnung ein kleines Dilettantentheater hergerichtet. Ihr Haus war überhaupt jederzeit ein höchst anregender Unterhaltungsort und die schönen Künste erlernten sich von ihrer Seite nicht geringer Pflege. Sie mußte dergleichen kostspielige Passionen aber später aufgeben. Noch zur Zeit, als sie in Ofen wohnte, da noch nicht aller Glanz verschwunden war, der sie einst umgeben, arrangirte sie häufig Hauskonzerte, und so oft der Tenorist Wachtel in Pest gastirte, wirkte er bei denselben mit. Ihr eigentümliches Wesen betanbete sie ganz besonders durch ihre übertriebene Liebe zu Hund und Kagen. Dabei hatte sie jedoch ein gutes, für das Glend ihrer Nebermenschen empfindliches Herz. Häufig posirte sie sich, einen türkischen Fez auf dem Kopf, mit einem großen schwarzen Hunde an eines der Fenster ihrer Wohnung in Ofen, und kein Bettler, der sodann an dem Haupte vorbeikam, ging unbefehlt davon. Sie hatte immer eine große Zahl Kupfer und Silbermünzen, so wie allerlei Gebäd in Bereitschaft, das schenkte sie dann den Armen in dem Maße, als diese ihr Mitleid wahrteifer. — Als sie arm wurde, verließ sie auch die Welt. Man hatte für ihre guten Eigenschaften kein Auge mehr, wohl aber beständigen Spott für ihre eigentümlichen Gewohnheiten. Sie zog sich deshalb ganz von der Außenwelt zurück, ermüdete aber darum im Wohlthun nicht, und von den fünfzig Gulden, die ihr ihr Mann monatlich sandte, und von welchen sie lebte, wanderte so mancher Kreuzer in die Hütten der Armen. Sie hatte das Loß nicht verdient, daß ihr beschieden war.

Versuchter Raubmord. Der 21 Jahre alte vagirende Bäckergeselle Karl Binder hat sich in den letzten Tagen, u. z. immer in den Abendstunden in dem Greislerladen der 74jährigen städtischen Beamtenwitwe Katharina Hoffert, Franzstadt, Sternstraße, im Hause Nr. 1, eingefunden und um einige Kreuzer Zuckerrübel ge-laust, wobei er sich gewöhnlich sehr vorzüglich im Gewölbe umfah, was auch die Aufmerksamkeit der alten Frau erregte. Gestern Nachts, gegen 11 Uhr, als Frau Hoffert den Laden sperren wollte, kam dieser Bursche abermals und verlangte eine Kleinigkeit. Plötzlich verließ er der alten Frau mittelst eines Stück Eisens einen Schlag auf den Kopf, so daß die Greisin gegen die Thüre taumelte, welche in den Hof hinaus führt. Trotz des heftigen Schlages blieb der armen Frau noch so viel Kraft und Beharrung, daß sie rasch die Hofthüre öffnete und um Hilfe rufen konnte. Als der Bursche die geöffnete Thüre gewahrte, ergriff er rasch die Flucht, wurde aber schon beim nächsten Hauße gefangen und arretirt. Jedenfalls beachtliche Wunden einen Raubmord auszuführen. Die alte Frau, die er sich zum Opfer erkoren, ist so mittellos, daß sie sich keine Maag halten kann und trotz ihres hohen Alters die schweren häuslichen Arbeiten selbst verrichten muß. Sie ist am Kopfe ziemlich schwer verletz.

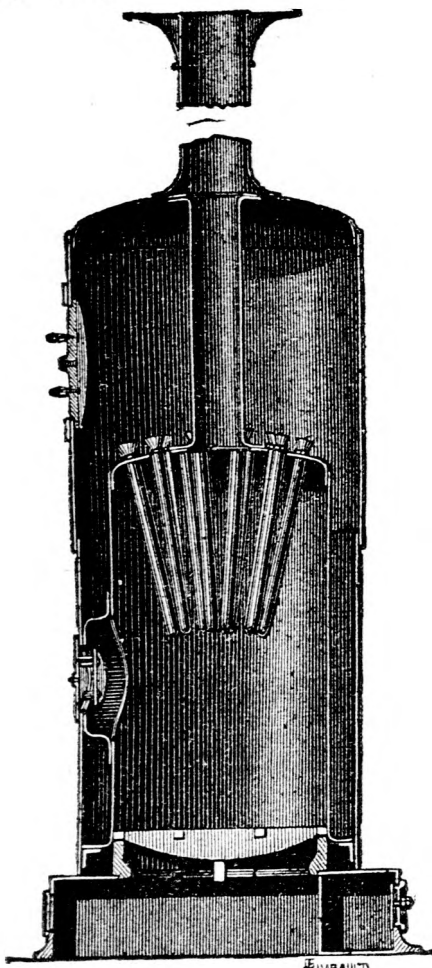
Vom Ertrinken gerettet. Die 15jährige Tagelöhnerstochter Maria Betyál wurde gestern Abends halb acht Uhr, beim untern Treppenuai, durch den Tagelöhner Julius Czellek aus der Donau gezogen, und zwar in dem Momente, als sie untertauchen wollte. Da das Mädchen angab, daß es durch seine Mutter gewaltsam vom Treppenuai in die Donau gestoßen wurde, so hat man deren Eltern und ihren vier Jahre alten Bruder nach dem Stadthause gebracht. Die p. t. Eltern und der kleine Junge hatten aber einen so mächtigen Schnapsrausch, daß sie keine der an sie gerichteten Fragen beantworten konnten.

Ein lehrreiches Souvenir. Bekanntlich war am 9. d. der Jahrestag der großen Börsenkatastrophe, deren Nachwirkungen sich leider noch immer sichtbar machen. Ein Lemesvárer Kaufmann, der durch den „Kraus“ auch nichts gewonnen hatte, ließ an diesem Tage seine Aktien Reuze passiren und verweirthe dieselben auf eine ebenso originelle wie nützliche Art: er ließ dieselben nämlich hübsch einbinden und schenkte diese netten Bilderbücher seinen beiden Knaben, deren er einsparfte, sich derselben nie zu ent-

ROBEY & CO. LIMITED,

Pest, Üllöerstrasse Nr. 1,

856 3-6



empfehlen die allein mit dem Ehrendiplom an der Wiener Weltausstellung ausgezeichnete

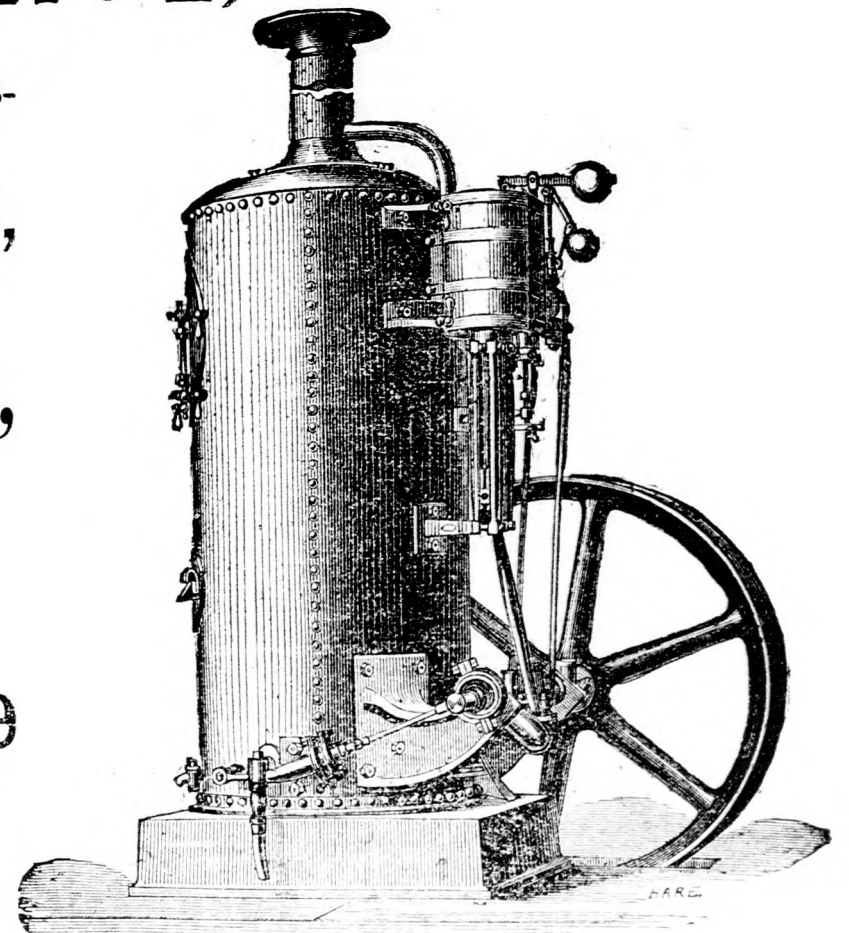
Wood'sche Getreidemäh-Maschine,
sowie als für die bestanerkannte

Wood'sche Grasmähmaschine,
stabile

Dampfmaschinen.

Robey'sche Locomobile
mit oder ohne Strohheizapparat,

Patent-Eisenrahmen-Dreschmaschinen



aus gezogenem Winkelstahl mit oder ohne Selbstfütterer, sowie alle in das wirtschaftliche Fach einschlagenden Maschinen und Geräte.

Illustrierte Kataloge gratis.

855 5-6

Louis Benz, Dirigent und Lippmann Wehlt, Oberbeamter der
**Pester Filiale der k. k. priv.
allg. Verkehrsbank**

gründen auf hiesigem Plage ein

Bank- und Wechsler-Geschäft,
ertheilen Darlehen auf Wertpapiere und erklären sich bereit,
die Lombard-Pfandscheine der

**Pester Filiale der k. k. priv.
allg. Verkehrsbank**

im Bureau, Josefsplatz 6, 1. Stock zu coulantem Bedingungen zu prolongiren. 1141 2-4



**ORIGINAL
Singer Nähmaschinen**

die einfachsten und besten der Welt, sind
zu beziehen im **nur echt**

Haupt-Depôt 994 4-12

The Singer Manufacturing Co. Pest,
bei Carl Brenner, Wienergasse, Eck Deakgasse.

Durch **Erkenntnis der Wiener Handels- und Gewerbekammer** vom 25. April d. J., ist die „Tisza“ **verurtheilt, der Oesterröichischen Hagelversicherungs-Gesellschaft** bis spätestens den 15. d. M. **Rechnung zu legen und Zahlung zu leisten**, widrigenfalls die Execution gegen dieselbe erfolgt. Mit ihren Einsprüchen ist dieselbe abgewiesen. 1-1

Ein Betheiliger.

2 Villen im Schweizer Styl

1154

nebst Garten zu verkaufen.

1-3

Ofen, Christinenstadt, Gärtnergasse 419a. Das Nähere bei Herrn
Dr. Gustav Eberling, Lloydgebäude in Pest.

Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
besteht gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).
4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, dem sogenannten weißen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.

5) Hautaus schläge.
6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11-1 Uhr Mittags, von 3-5 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt; Pest (UNGARN), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1 Stock, Thür 14.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

1039 12*

Geld **Geld**

auf Lose, Aktien, Staatsobligationen und Pfandscheine, auf Gold, Silber, Juwelen und Waare sogleich zu den allerbilligsten Bedingungen im behördl. concess. Comptoir

Neuegasse Nr. 1, Handels-Academie-Gebäude.

1151

Normal's Jägergasse 13.

1*

Als Praktikant wünscht ein junger Mann, aus gutem Hause in einem Bank- oder Geschäftshaus baldigst plazirt zu werden, selber hat Kenntniss der einf. und doppelten Buchführung, sowie der Correspondenz, besitzt hübsche Handschrift. Näh. Pest Königsgasse Nr. 29, 1. Stock Thür 5. 9994 1-2

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des NEUEN PESTER JOURNAL

3. Jahrgang, Nr. 110.

Beilage des Neuen Pester Journal

Donnerstag den 14. Mai 1874

<p>Nemzeti színház. Csütörtök, május 14-én A fekete domino. Vig opera 3 felv.</p> <p>Deutsches Theater, Direction Strampfer. Donnerstag den 14. Mai 1874. Frl. Karoline Finaly, Frl. Fritzi Blum und Hr. Walter als Gäste. Zum 4. Male: Angot, die Tochter der Halle.</p>	<p>Komische Oper in 3 Akten von Clairville, Sirandin und Koning.</p> <p>Larivandiere Pomponet, Friseur Ango Pitou, Volksänger Mademoiselle Lange, Schauspielerin des Theaters Faydeau Clariette Angot, Blumenhändlerin Trenitz, Incroyable Louchard, Polizei-Agent</p> <p>Cadet, Bateux Guil aume, } Männer der Halle.</p> <p>Hr. Schlesinger. Hr. Klein Hr. Walter Frl. Finaly Frl. Blum Hr. Frinke Hr. Gottsleben. Hr. A. Müller Hr. Reitmann. Hr. Jordis</p>	<p>Amaranthe, } Javotte, } Frauen der Halle. Therese, } Fr. Victorin Frl. Ambrosch Frl. Engel</p> <p>Ort der Handlung: Paris. Zeit: Unter dem Directorium 1797.</p> <p>Textbücher à 50 kr. sind an der Kassa zu haben.</p> <p>Samstag den 16. Mai 1874. Letzte Vorstellung von Angot.</p> <p>Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

NEUE WELT.
(Unter der artistischen Direktion: Ernst Negro.)
1094 3-4 Heute
GARTEN-FEST
bei festlicher Beleuchtung und pyrotechnischer Ausstattung.

Auftreten aller engagierten Künstler.
darunter J. D. Jonesku, mit 2 neuen Nummern.
Mlle. Alice Peretti de la Croix, mit neuen Chansonetten und der unverwundbaren Feuerheld,
Mr. ACZ-CZI,
Concert-Musik der Musikkapelle des löblichen k. k. Infanterie-Regimentes Erzherzog Parma.
Anfang halb 8 Uhr. Ende vor Mitternacht.
Kassa-Eröffnung 6 Uhr. Entre an der Kassa 60 kr., im Vorverkauf 50 kr.
Die Pferdebahn verkehrt bis nach Schluss der Vorstellung nach allen Richtungen der Stadt zurück.

Werde wie früher auch heuer im
Kurorte Szliacs
die ärztliche Praxis ausüben.

1126 2-3 **Dr. Franz Feja,**
Comit.-Physicus.

Geld in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,
Brannebräu Nr. 6, Eingang Sinfakti rechts, 1047 12* übernommen.

Frints Garten & Restauration,
964 19* **Königsgasse Nr. 28**
Jeden Donnerstag, Samstag, Sonn- und Feiertag grosse Reunion durch die beliebte Militär-Musik-Kapelle Erz. Ludwig Victor Nr. 65, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Häusler, alle übrigen Tage die berühmte Nationalkapelle Horváth Géza.
Hochachtungsvoll H. Frint, Restaurateur.

Szuliner Wasser
in Kisten à 25, 40 u. 60 Flaschen, frische Füllungen in vorräthig bei
Victor Gampel,
972 18* Pest, 3 Kronengasse Nr. 16.

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittorgasse
Täglich
Großes Tanz-Kränzchen.
Musik durch der National-Kapelle Bunkó & Söhne. Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
1050 12* Achtungsvoll Ed. Steinitz, Geschäftsführer.

Local-Veränderung
Die seit 25 Jahren am hiesigen Platze bestehende Spielerei-Waarenhandlung des **Karl Rippel**, befindet sich wegen Demolirung des Bazar's (alter Theaterplatz) vom 15. Mai an in der **Dorotheengasse Nr. 9**, im Hotel „zum König von Ungarn“. 1125 3-6

Lasky's I. Pester Herkulanum
(Hotel Stadt Paris, Waitzner-Boulevard)
Singspiel-Vorstellung.
Auftreten der jüdischen und deutschen Chans.-Sängerin **Frl. Juliette Spiegel** aus Wien.
Heute Donnerstag letzte Vorstellung



1152 1-1 **Lasky als Flickschneider.**
Samstag und Sonntag 2 Vorstellungen in der Kaffee-Halle vis-à-vis der Leopoldkirche.

Széchenyi-Promenade
Heute Donnerstag, den 14. Mai 1874:
grosse Musik-Reunion
im Freien,
durch die Kapelle des k. k. 68. L.-Inf.-Reg. Br. Rodits unter pers. Leitung ihres Kapellmeisters A. Faulwetter, mit ganz neuem Programm.
Anfang 5 Uhr. Entre 25 kr.
Seine höf. Einladung macht ergebenst
GEORG RUSCHER.
Bei ungünstiger Witterung im Saale. 1145 1-1

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.
Heute und jeden Tag
große Tanz-Unterhaltung.
Jeden Samstag
grosses Kränzchen.
Achtungsvoll **STEINER, Restaurateur,**
1051 12*

Wohnungsveränderung.
Dem P. T. Publikum, Herren Apothekern, Metzgen, Vereinen zur höflichen Nachricht, daß meine Blutegelgrosshandlung seit 5. v. M. **Königs-gasse Nr. 29** befindet. Hochachtungsvoll
J. Steinbek, Blutegelgrosshändler.
1101 2-2

Fällige Pfandscheine
der **Verkehrsbank,**
die dort nicht mehr prolongirt werden, übernimmt zur Auslösung das Geldgeschäft, Servitenplatz 5, wo die Lose dann weiter in Depot verbleiben können. 724 26-30

Heute Donnerstag den 14. Mai
großes Tanz-Kränzchen
im Parke des alten Bräuhauses in Steinbruch.
Musikkapelle des k. k. Inf.-Regimentes Airoldi unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Hrn. Philipp **FAHRBACH.**
Für gute Küche und Getränke, überhaupt Märzen-Bier aus der ersten ungarischen Actien-Bierbrauerei, wird bestens gesorgt. Auch werden Majales und Hochzeiten zu jeder Zeit bereitwillig entgegengenommen und aufs solideste bedient. Um zahl eichen Zuspruch bittet
1150 1-1 achtungsvoll **J. DEAK, Restaurateur.**

Jeden Sonn- und Feiertag
Grosse Soirée
verbunden mit einem 934 4-4
Tanzkränzchen.
Waitzner-trasse Teufelsgraben.
Entrée frei. **Rudolfer, Gastwirth.**

Erklärung.
Einem p. t. Publikum zur gefälligen Beachtung, dass ich als früherer Chef der Firma **Brüder Weiss,** Grabstein-Niederlage, Ofen, Wasserstadt, Commercialbank-Gebäude, vis-à-vis der Kettenbrücke, unter meinem eigenen Namen weiterführe, und bemüht sein werde, durch reiches Sortiment und billige Preise mir die Zufriedenheit des P. T. Publikums zu erwerben. Hochachtungsvoll
Bernhard Weisz,
Alleiniger Chef der Grabstein Niederlage, Ofen, Wasserstadt, Commercialbankgebäude, vis-à-vis der Kettenbrücke. 1-6

Balkon-Wohnung
am Waitzner-Boulevard Nr. 24, mit 4 Zimmern, Salon, Küche mit Mosaik-Boden, Alkov, Vorzimmer, Speis ist für 1. August, Magazin, Stallung, Schuttboden sogleich zu vergeben. 1-1

Geld in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine und Rentenbriefe vormals Waitznergasse 7.
jetzt Servitenplatz 5, im optischen Geschäft.
Eingang auch in der Einfahrt.
Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 909 47-50

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Der Blut-Schatz

Roman von
Paul Féval.
Nach dem Französischen von A. Scarus.

Siebzehntes Kapitel.
Monsieur und Madame Canada.
(Fortsetzung.)

— Du hast ganz recht, Leokadia, es kommt sehr darauf an. Schon sind eine Menge Schelmenstreiche dabei mit unterlaufen! Der Architekt, Vincent Carpentice, zum Exempel, ist verschwunden, wie durch 'ne Fallthür; Du kennst den Mann nicht. Man behauptet, er habe das Versteck ausgemauert, wo der alte Oberst sein Geld aufbewahrte. Der Maler Raymond, dieser Name ist Dir ebenfalls fremd, Leokadia, dem Similor und ich häufig als Modell gebient hatten, ist auch verschwollen. Francesca Corona starb an einem Dolchstich, weil sie in der Todesstunde des alten Bozzo bei dem Großvater gewesen und man dachte, dieser habe ihr das Geheimniß des Versteckortes anvertraut. Du kennst nun zwar weder den erwähnten Architekten, Leokadia, noch den jungen Maler; aber Du kennst unsere Nachbarin, das hübsche Mädchen drüben . . .

— Die kleine Stickerin? unterbrach das Weib den Erzähler; weh' Dir, wenn ich erfahren muß, daß Du ihr etwas zu Leid gethan! Sie ist so zart und so schön, daß ich immer an meine Valentine denken muß, so oft ich ihre schwärmerischen, ernsten Augen sehe . . .

— Leokadia, rief zerknirscht Nikolo, sich der riesigen Gemalin zu Füßen werfend, hab' Erbarmen! Laß mich Deinen ganzen Zorn empfinden, nur stoß' mich nicht von Dir!

Es entstand eine Pause. Die blitzenden Augen von Madame Canada hasteten auf der Jammergehalt ihres Gatten. Endlich sagte sie trocken Tones:

— Wir sind zwar verheiratet, Nikolo . . . aber, sollst Du ein Schuft geworden sein, weh' Dir! Schnell jetzt! Ich verspreche Dir, es dann auch kurz mit Dir zu machen.

— Meine Absichten waren ehrlich, wimmerte, sich den Schweiß von der Stirn trocknend, Nikolo Canada; ich wollte mein Brod verdienen. Also denn! Hast Du schon unsern Nachbar überm Seitengange hier bemerkt, den blaffen, bartlosen, jungen Mann?

— Den Chevalier Mora?

— Ja; ich stand bei ihm in Arbeit.

— Was treibt der Mann für ein Handwerk?

— Das weiß ich nicht.

— Teufel! So was nennst Du beichten?

— So werde nur nicht gleich böse! Ich kann's nicht sagen, weil ich's nicht weiß.

— Aber was hast Du für ihn thun müssen?

— Sogleich sollst Du's hören. Es ist eine ganze Komödie, Leokadia! und die Hauptpersonen darin sind hier im Hause, wohnen in unserer nächsten Nähe. Chevalier Mora ist nämlich der Geizner der Schatzjäger. Ich weiß wenig über ihn zu sagen, denn er ist ein sonderbarer Mensch, der wie eine Jungfer lebt, Leokadia, nicht trinkt, noch raucht, noch flucht, und sehr wenig spricht; er hat einen fremden Accent, da er aus Italien stammt. Er zahlt gut, obgleich es bei ihm nichts weniger als elegant aussieht. Sein einziger Fehler ist, daß er ein Auge auf die kleine Stickerin hat; freilich möcht' ich meine Hand dafür in's Feuer legen, daß er sie in allen Ehren anbetet. Bequem haben es die Zwei jedenfalls, da ihre Zimmer sich querüber liegen, wie Du weißt.

— Ein fatales Gesicht! murmelte nachdenklich Madame Canada.

— Findest Du das? Mir scheint er ein sehr schöner Mann zu sein, und Mademoiselle Irene ist vernarrt in ihn; nur scheint es, daß gewisse Hindernisse der Heirat im Wege stehen.

— Du hast einmal von einem Verlobten geschwätzt, war das ein Anderer?

— Freilich, freilich, der schöne Maler, Raymond. Doch, jetzt kommt die Anekdote selber, Leokadia, denn bisher haben wir immer von Neben- sachen geredet. Also, ich wohnte hier in meiner Dachkammer oben, eh' Du zurückkamst, und ich Dein glücklicher Nikolo, zubenannt Canada, werden sollte. Da begegnete ich eines Tages den Chevalier Mora, auf der Treppe und stieß einen Schrei des Erstaunens aus, denn es war das wandelnde Konterfei eines Bildes, das ich aus dem Atelier des Malers Raymond kannte, eines merkwürdigen Bildes, das . . . doch, das gehört nicht hierher. Der Chevalier fragt mich um die Ursache meines Staunens, und ich finde nichts Besseres zu antworten, als die reine Wahrheit.

— Sie kennen jenen Maler? bemerkte Mora leichtsin.

— Ja, ich und mein Freund Similor waren der Diener, den Monsieur Raymond für die Komtesse de Clair malte.

— Sie kennen auch diese Dame? Ja? Nun, Sie scheinen ein aufgeweckter junger Mann zu sein, fuhr er fort, der Aug' und Ohr hat für die Dinge dieser Welt. Ich brauche aber einen vertrauten Menschen für eine sehr delikate Angelegenheit, und sollten Sie geneigt sein, ein kleines Geschäft einzugehen, wobei Sie weder viel Mühe noch Zeit aufwenden haben, so kommen Sie morgen gegen zehn Uhr zu mir.

— Leokadia! verdammt! Deinen unglücklichen Gatten nicht! Ich sah mich auf dem Trocknen; der kleine Saladin brauchte Nahrung und Kleider, die Arbeit ging schlecht, und Similor und ich saßen uns genöthigt, vielmehr ich, denn mein Gefährte wirkte aus Gefälligkeit für mich, bei der Sachmit, da er die entsprechenden Dinge zu meinem Torjo hatte, um eine Bagatelle im Kunstmuseum für junge Anfänger unsere athletischen Formen preiszugeben. Mora bot mir, was ich längst suchte und wünschte; ein stilles Plätzchen, wobei ich gemächlich in den Straßen des schönen Paris promeniren konnte.

— Was ging das mich an, daß ich seine Physiognomie auf irgend einer Leinwand, in Öl gepinselt gesehen? Mein Gott, vielleicht ging's dem Chevalier in seiner Jugend auch schlecht und er hat, wie ich, als Modell gedient. Also, ich sagte Freund Similor keine Silbe, und pochte des anderen Tages bei dem Chevalier an. Sein Appartement ist sauber gehalten, doch nichts weniger als elegant, wie gesagt. Es hat zwei Fenster; von dem einen sieht man auf den Kirchhof hinab, von dem andern zu Mademoiselle Irene; ich bemerkte diese Schöne, wie sie an ihrem eigenen Fenster emsig sticht.

— Leokadia! Chevalier Mora weiß zu reden, wie außer Dir, vielleicht Wenige mehr! Was er versprach, erlaß' es mir, zu wiederholen! Ich gedachte Deiner und Ehrgeiz und Stolz, Deiner würdig zu werden, schwellten meine Brust. Mein Sold, im Voraus bezahlt, war glänzend. Was ich leisten sollte, lautete für den Anfang: „Similor zu belauschen; in der Schänke zur „Säge“; die junge Person, Mademoiselle Irene, zu grüßen, so oft ich sie begegne im Hause oder auf der Treppe.“

— Ist das Alles? fragte Leokadia achselzuckend.

— Klingt so harmlos, erwiderte er, noch immer kniend zu den Füßen der majestätischen Dame, mit trübseligem Kopfschütteln, und doch hat's einen armen, jungen Mann ins Verderben gestürzt! Und obgleich Du mich für einen Tölpel hältst, Leokadia, kann ich Dir sagen, daß ich meine Aufträge zur vollsten Zufriedenheit des Chevaliers vollführte und bald Alles von Similor wußte, was dieser sich freilich nicht viel Mühe gab, zu verbergen. Similor und Konforten haben nur mehr ein Geheimniß, das ist, herauszubringen, wo der verwünschte Alte seinen Schatz versteckt haben mag.

— So existirt denn wirklich dieser fabelhafte Schatz? fragte die Gattin.

— So gewiß, als Du das schönste Weib bist, girrte zärtlich der zitternde Nikolo und Mora weiß.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Eigenheiten großer Männer.

— Neue Serie. —

Spinoza's Zeitgenosse, der Philosoph Leibniz, war niemals verheiratet, hielt sich auch niemals eine Wirthschafterin oder Köchin, sondern besorgte mit eigener Hand seinen Haushalt. Und dies nicht etwa aus übertriebener Sparsamkeit, sondern weil ihm die Frauen nichts recht machen konnten und ihn überhaupt die Nähe eines weiblichen Wesens störte. Mittag- und Abendbrod ließ er sich aus dem Gasthof holen. Wenn er nicht zu Gaste gebeten war, so ließ er sich zweimal des Tages sein Essen auf's Zimmer bringen, ohne sich jedoch an die Sitte der Mittag- oder Abendmahlzeit zu binden, vielmehr setzte er sich nie eher zu Tische, als bis ihn der Hunger plagte. In seinem fünfzigsten Lebensjahre fiel es ihm auf einmal ein, sich zu verheiraten. Da aber die Dame, auf welche seine Wahl gefallen war, sich Bedenkzeit ausbat, bedachte er sich auch und blieb — unverheiratet. Vor seinem sechszigsten Jahre legte er sich fast nie vor zwei Uhr des Nachts schlafen; er blieb oft die ganze Nacht auf seinem Arbeitsstuhle sitzen und ergriff sogleich die Feder wieder, wenn er ein paar Stunden eingeschlummert war. Man konnte sagen, daß er gewissermaßen ganze Monate lang nicht von seinem Stuhle kam. Zu seiner Erholung beschäftigte er sich mit mechanischen Arbeiten und bemühte sich namentlich, die Konstruktion der Wagen zu verbessern, was Einigen seiner Zeitgenossen Anlaß gab, sich über den philosophischen Wagner lustig zu machen. Uebrigens war er ein großer Freund von Kaffee und gehörte trotz seines unregelmäßigen Essens doch zu den starken Appetiten. Er starb über der Lektüre eines Buches. Seine Hinterlassenschaft bestand, beiläufig bemerkt, in einem Barvermögen von 60,000 Thalern.

Heinrich Heine war von sehr reizbaren, überaus empfindlichen Nerven, worin wahrscheinlich auch die Ursache seines beständigen Kopfschwebes zu suchen ist, ein Leiden, über das er schon während seiner Studienzeit in Göttingen klagte. In dem geräuschvollen Paris konnte er Anfangs kein Logis mit der gewünschten Ruhe finden, obwohl ihm die dunkelsten Höfe mit ihrer Aussicht auf Siebel und Schornsteine nicht zu unfreundlich waren, wenn sie ihm nur geräuschlose Stille verhießen. Als er einst bei einem Freunde übernachtete, mußte dieser die im Zimmer befindliche Uhr entfernen, weil der Dichter vor dem beständigen Tiktak derselben keinen Schlaf finden konnte.

Der englische Philosoph, John Locke, dessen scharfen Verstand wir noch heute bewundern müssen, laß zu seiner Erholung sentimentale Räuberromane und Geistergeschichten und weinte über das Unglück einer verzauberten Prinzessin, über das Schicksal des gehörnten Siegfried oder der schönen Magellone.

Immanuel Kant, der bekanntlich auch als Sagestolz starb, vernachlässigte bei aller Philosophie das praktische Leben durchaus nicht, liebte heitere Gesellschaften und hielt namentlich auf einen reichhaltigen Weinsteller. Wenn der große Königsberger Weise auf dem Ratheder stand, konnte ihn die geringste Unordnung, welche ihm in's Auge fiel, aus dem Konzepte bringen. Man erzählt z. B., daß er am Rode eines seiner Zuhörer eine Lücke in der Knopfreihe bemerkte und deshalb in's Stocken gerathen sei. Daß er niemals in seinem Leben weiter als sieben Meilen über seine Vaterstadt Königsberg hinausgekommen, ist eine bekannte Thatsache.

Der weise Francis Bacon von Verulam, einer der bahnbrechenden Geister im Gebiete der Wissenschaft (geb. 1565, gest. 1625) bekam bei jeder Mondesfinsternis eine Ohnmacht.

Der berühmte Kunsthistoriker Winkelmann, von dessen zahlreichen Schriften Goethe sagt, sie seien ein Lebendiges für die Lebendigen geschrieben, ja ein Leben selber, dieser eigentliche Schöpfer der Kunstwissenschaft hatte während seines Aufenthaltes in Italien nur zwei schwarze Anzüge und einen weißen Wolfspelz, welchen letzteren er den Winter über im Zimmer trug, weil er niemals zu heizen

pfliegte, außer wenn er sich sein Lieblingsgetränk, Schokolade, kochte. Dieses Kaminfeuer schürte er sich dann mit eigener Hand an. Denn derselbe Mann, der mit weltlichen und geistlichen Fürsten in freundschaftlichem Verkehr stand, den die europäischen Reisenden, wenn sie nach Rom kamen, zuerst aufsuchten, derselbe Mann hatte nie eine Menschenseele zur Aufwartung. „Ich bin mir selbst,“ schrieb er an einen Freund, „Magd, Diener, Schreiber, Bote. Wenn Ihr mein Leben von Morgen bis in die Nacht sehen solltet, Ihr würdet Euch wundern, wie ein Mensch Alles machen kann. Ich schätze mich glücklich, daß ich Niemanden nöthig habe, mir mein Bett zu machen, meine Kammer auszukehren u. s. w.“

Von Jaak Newton, dem gefeierten Physiker, Mathematiker und Astronom (geb. 1642, gest. 1727), erzählt man, er sei so zerstreut gewesen, daß er einmal in Gesellschaft den Finger einer neben ihm sitzenden Dame ergriffen habe, um seine Tabakspitze zu stopfen.

Cornelle verheiratete sich auf eigenthümliche Art. Er erschien eines Tages vor dem Kardinal Richelieu, mehr als je in Gedanken vertieft, so daß ihn der Kardinal befragte, ob er beständig arbeite? Cornelle antwortete, daß er der zur Arbeit nöthigen Ruhe zu sehr entbehre, indem die Liebe den Geist vermüde. Der Kardinal forderte ihn auf, sich deutlicher zu erklären, und Cornelle sagte ihm, daß er sich in eine Tochter des Generalleutenants d'Andely verliebt habe, die ihm aber der Vater nicht geben wolle. Der Kardinal ließ hierauf den Vater zu sich nach Paris kommen. Der Berufene kam mit Zittern und Beben, über den unerwarteten Befehl, ging aber wieder sehr vergnügt fort, da es weiter nichts betraf, als seine Tochter einem Manne zu geben, der in solchem Ansehen stand. Die Hochzeit fand bald darauf zu Rouen statt.

Einzig in ihrer Art dürfte die Eigenthümlichkeit sein, welcher wir in der Lebensweise des französischen Geschichtsschreibers Fr. Cuvier de Mezeray (1610—83) begegnen. Derselbe schrieb nur bei Kerzenlicht, selbst am hellen Tage und mitten im Sommer. Er behauptete, daß ihn das Tageslicht blende, und in Folge dessen die Sammlung seines Geistes störe. Niemals unterließ er es, seine Besucher an die Thüre zu leuchten, und wo er immer schrieb, mußte neben dem Tintenfaße eine Flasche Wein auf dem Tische stehen.

Varille, der Zeitgenosse Mezeray's, hatte gerade die gegentheilige Ansicht vom Lichte. Er

sah nur bei Tage, Winter wie Sommer, und zeigte eine solche Abneigung gegen alles künstliche Licht, daß er am liebsten die Augen schloß, wenn er einmal genöthigt war, des Abends in Gesellschaft zu verweilen. Derselbe Schriftsteller rühmte sich, während eines Zeitraumes von vierunddreißig Jahren nur ein einziges Mal außer dem Hause gespeist zu haben, und doch behauptete er, daß er all sein Wissen nur aus dem Umgange mit seinen Freunden und Kollegen geschöpft habe, welches letztere vielleicht von den fabelhaften Angaben in seinen Werken gelten mag.

Diderot, der Schöpfer der Encyclopädie, besaß eine Erregbarkeit der Phantasie, welche wohl selten ihres Gleichen findet. Besprach er ein Kunstwerk oder ein Buch, so vergaß er oft ganz das Objekt und sein lebhaft arbeitendes Gehirn erzeugte Dinge, welche nur in seiner Einbildung bestanden. Einmal sprach er mit einem seiner Freunde über das Erstlingswerk eines jungen Dichters. Der Freund tadelte das Buch, Diderot verteidigte es, und zwar so lebhaft und erregt, daß ihn sein Freund plötzlich mit den Worten unterbrach: „Aber, lieber Diderot, ich habe das Buch doch oft und sehr aufmerksam gelesen und finde, daß Du von Dingen sprichst, welche gar nicht in demselben vorhanden sind.“ „Steht das nicht darin?“ entgegnete der Dichter, und kam allmählig zu sich. „Nun, das müßte aber eigentlich drin stehen.“ Ein andermal fand ihn seine Tochter lamentierend und die Hände ringend in seinem Arbeitszimmer auf und abrennen. „Geht rechter Himmel, Vater, was ist geschehen?“ rief die Tochter entsetzt aus. „Beruhige Dich“, erwiderte endlich der Dichter und trocknete seine Thränen. „Ich habe mir nur eben eine Geschichte ausgedacht, welche in ihrem Verlauf so tragisch wurde, daß ich mich nicht mehr halten konnte.“

Viele andere Schriftsteller, Künstler und große Männer haben Begeisterung und Vergessen aller Erden Sorgen in der Flasche gesucht, und wenn der 1870 verstorbene Dichter Adolph Böttger in Leipzig sang:

„Der Wasserkrug macht nimmer klug und dreist
Der Wein ist der Poeten heil'ger Geist“

so hat er damit zugleich die Lebensweise vielen Dichter und Künstler ausgesprochen.

Rabelais sagte: „Essen und Trinken ist für mich die einzige rechte Quelle der Begeisterung. Sehet diese Flasche. Sie ist mein Helikon; sie enthält das heilige Raß, das mich inspirirt. Während ich trinke, denke ich, und während ich denke, trinke ich“

Für de Guincey und Coleridge war das Opium die Quelle, aus der sie Seligkeit und unfähiges Glend schöpften.

Ein Sonderling erster Klasse muß der berühmte französische Rechtsgelehrte Jacques Caji gewesen sein. Derselbe schrieb und studirte stets auf einem Teppich liegend, seine Bücher wie eine Wagnburg um sich aufgestapelt.

Allerlei

(Auch Justiz?) Wie man verurtheilt werden kann, ohne daß man eine Ahnung hat, geklagt zu sein, das lehrt ein vor mehreren Monaten beim Bezirksgerichte Feldbach vorgetommener Ehrenbeleidigungsfall, welcher in der letzten Versammlung des Grazer Juristenvereins zur großen Heiterkeit der Anwesenden zur Sprache gekommen ist. Die Verhandlung über eine Juristenklage war ausgefallen. Der Privatkläger war nicht erschienen, wohl aber der Angeklagte, welcher einfach jede Beleidigung des Klägers in Abrede stellte und umgekehrt die Abstrafung des Klägers ob Ehrenbeleidigung beehrte. Die Zeugen wurden abgehört und unter Intervention des staatsanwaltshaflichen Funktionärs sofort das Urtheil geschöpft, daß der Angeklagte freigesprochen, der Kläger hingegen verurtheilt werde. Man kann sich das Erstaunen denken, als der Kläger nach einiger Zeit das schriftliche Urtheil erhielt, daß statt des Beklagten, er ob Unbetheiligung gegen die Sicherheit der Ehre verurtheilt worden sei. Der erste Grundsatz der alten und der neuen Strafprozessordnung, daß Jedermann über die gegen ihn angelegte Klage vorerst gehört werden muß, ist hier in einer so flagranten Weise verletzt worden, daß man im Juristenvereine über eine solche Justiz mehrfach das lebhafteste Bedauern ausgesprochen hat.

(Die Kirche hat einen guten Magen.) Ein Pariser Blatt erzählt folgende erbauliche Geschichte: „Herr N. ist ein ehemaliger Kaufmann, der sich mit einem hübschen Vermögen von den Geschäften zurückgezogen hat, aber sehr einfach und sparsam lebt. Dagegen seine Schranke mit Silberzeug angefüllt sind, so bedient er sich gewöhnlich nur des Neuzugs. Das Silberzeug kommt nur bei großen Gelegenheiten zum Vorschein. Eine solche, ein Diner wegen einer Verlobung, bot sich neulich dar. Herr N. empfahl seiner Frau, Alles auf's Glänzendste herzurichten, und ja nicht zu vergessen, alles Silberzeug auf die Tafel zu setzen. Als die Stunde des Diners herangekommen war, warf unser Kaufmann einen Blick auf die Tafel. Groß war sein Erstaunen, als er gewahr wurde, daß man seinen Anordnungen nicht nachgekommen war und das Silberzeug fehlte. Er rief seine Frau und nimmt sie ins Verhör. Dieselbe wird verlegen und weiß nicht, was sie antworten soll. Endlich gesteht sie ein, daß das Silberzeug nicht mehr vorhanden ist. „Was hast Du damit gemacht?“ ruft der Mann aus. „Vergib mir!“ klagt die Frau, „ich kenne es meinem Beichtvater.“ Nicht ohne Interesse ist es hinzuzufügen, daß der Beichtvater der Frau N. einer der ehrwürdigen Väter eines Klosters ist, das vor einigen Jahren in Lille gegründet und sehr schnell reich wurde. Ein ähnlicher Fall ereignete sich vor einiger Zeit in Paris. Eine Zeitungverlegerin hatte alles Geld, das sie erworben, ihrem Beichtvater (er gehörte der Kirche St. Eustache an) gegeben, der ihr gesagt hatte, daß er Messen für si

Die billigsten
Schuhwaaren
sind zu haben bei

Gustav Temesváry, Budapest,

Königsgasse Nr. 17, vis-à-vis dem Laudon-Kaffeehaus.

Für Damen:	
Komodschuhe aus Leder oder Brünel	1.10
Stiefletten zum Schnüren, aus Brünel mit Lackspitz, schöne Steppverzierung	2.60
Stiefletten zum Schnüren, aus starkem Leder mit Lackspitz und genagelten Doppelsonen, für Regenwetter	3.50
Stiefletten mit Gummizügen aus Brünel mit Lackspitz, hoch geschnitten, feine Ausstattung	3.60
Stiefletten mit Gummi-Zügen und Lackspitz aus feinem Chagrain-Leder, genagelte Doppelsonen starke Waare, für Regenwetter	4.—
Für Herren:	
Stiefletten einfache Sohlen mit Gummizügen	3.80
Stiefletten aus feinem Chagrain-Leder mit Lackspitz und Doppelsonen	4.50
Stiefletten aus Wichsleder mit Doppelsonen, genagelt und Schraubenarbeit, sehr stark	5.—
Kinderhalbschuhe 40 kr. Laschelschuhe 80 kr., Brünelstiefletten	1.20
Brünelstiefletten mit Lackspitz und Stöckl	1.60
Lederstiefletten zum Schnüren	1.80
Knabenstiefletten aus starkem Leder mit genagelten Doppelsonen, feste Arbeit	2.80
Ausführliche Preiscurante gratis.	
Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme bestens effectuirt. Um Irrthümern vorzubeugen, bit tet man die Adresse genau zu beachten.	

Geld-Vorschüsse
auf Lose, Actien, Staatspapiere, Pfand- und Depotscheine, Gold und Silber.
Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5 vis-à-vis der Leitnerischen Papierhandlung.
1128 3*

14 Gulden

kostet ein completer Anzug aus dunklem Peruvienne und 12 fl. ein Heberzieher aus gutem Schafwollstoff. Geringere Kleider werden umgetauscht und sofort billigst verkauft bei **Jacob Rothberger**, Pest, Waiznergasse, Ecke der alten Postgasse, 1. Stod.

1048 —*7

Die patentirten Reinlichkeits-Rissen für Damen,

1055 2—*
sind ihrer besonderen Zweckmässigkeit und Bequemlichkeit wegen, sowie als Wäsche-schutz und gegen Unterleibs-Erkältung von anerkannter Autorität bestens begutachtet und Jahre lang zu gebrauchen. Prospekte gratis. Wiederverkäuferer entsprechende Rabatt.
Manufaktur patentirter Polster und Kissen aus Meerschwürmen. München, Diefenstraße 111/2

Bar Sommer-Saison!

Mozambique und Barège ^{1/2} breit	— 30 kr.
Mohair-Mozambique feinste Qualität	— 50 kr.
Crettons und Percalins, neueste Dessins	— 25 kr.
Franz. Jaconats neueste Dessins	25—35 kr.
Lustre und Mohair in feinsten Qualität	40—60 kr.
Schwarze Poul de soie	1 fl. 30 kr.
Lyoner Gros-Faille	1 fl. 50 kr.
Gestreifte Poul de soie in reichster Auswahl	— 1 fl.
Grenadins & Seiden-Gazire in reichster Auswahl	à 30 kr. — 1 fl.
Grosses Lager aller Sorten Damen-Kleiderstoffe, Piquets, Batiste, Jaconats, farbiger Seidenstoffe, Seidensamte, schwarze Terno etc. zu überraschend billigen Preisen, bei	
Sgalitzer & Schönfeld Budapest, Göttergasse Nr. 1.	
Auf Verlangen werden Muster franco zugesendet und Bestellungen prompt effectuirt.	

Volks-Boden-Kredit-Anstalt

(Kisbirtokosok földhitelintézete)
in Budapest.

Berichtigung

der die Einberufung der Generalversammlung für den 31. d. M. enthaltenden
Kundmachung.

Die in Nr. 108 des „Pester Lloyd“ erscheinene Kundmachung, betreffs Einberufung einer Generalversammlung für den 31. Mai l. J. enthält irrthümlicher Weise und gegen die Bestimmung der Statuten, anstatt der für den 30. April l. J. festgesetzten Tagesordnung eine neue, die dahin richtiggestellt wird, daß bezüglich der am 31. d. M. stattzuhabenden Generalversammlung folgende bereits für den 30. April bestimmt gewesene Tagesordnung, die wegen Beschlussunfähigkeit der Versammlung nicht in Verhandlung gezogen werden konnte, in Kraft bleibt.

1. Mittheilung des vom Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel herabgelangten Erlasses, bezüglich der von der Generalversammlung vom 3. Dezember v. J. getroffenen Bestimmungen, die daraus folgenden Anträge des Executiv-Komiteés und eventuell Vornahme der Wahlen.

2. Umänderung der Statuten.
Budapest, am 12. Mai 1874.

Im Auftrage des Präsidiums:
Die Direktion.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“ Göttergasse 9.

Geld
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 18.

Kapitalisten
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommen sichere Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden.
31 * 8861

Ein Haus,
Theresienstadt, Sommergasse mit 11 Klafter Gasenfront und 170 Klafter Grund ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. beim Eigentümer, Grenadiergasse Nr. 6, 1. Stock 5.
9716 11-12

Geld-Vorschüsse,
billig, jeder Betrag, zahlbar nach Belieben, zu billigsten u. coulantesten Bedingungen, auf Lose den ganzen Curs, Actien u. alle Gattungen Werthpapiere, Depot-Scheine, Gage- und Pensions Bögen, Gold, Silber, Pretiosen und alle Gattungen Waare, Einkauf aller Werthpapiere, auch Franz-Josefsstädter Spar- u. Credit Büchel u. Aktien, ebenso Bezahlung derselben bei strengster Verschwiegenheit im behördlich concessionirter Agentur-Geschäft, Rosenplatz 2, Comptoir 1. St.
9790 7-15

Ein verheirateter
Mann 29 Jahre alt, kinderlos, der deutschen u. ungarische Sprache mächtig, Schuhmacher, wünscht sogleich oder für 1. August als Hausmeister plazirt zu werden. Fabrikergasse 30 beim Hausmeister-r.
9925 3-3

Pelz und Winter-
waaren übernehme ich zur sorgfältigen Aufbewahrung über den Sommer, und ertheile die höchsten Vorschüsse zu sehr mässigen Zinsen. Agentur, Commissions u. Versicherungsgeschäft Grosse Feldgasse 35. 1. St. 9830 5-15

Beste und billigste
Privatkost bei Jakob Schnitzer Sewardzadlergasse 12. Abonnements werden entgegen genommen.
9600 3-3

Dienstsuchende
jeder Kategorie wollen sich vertrauensvoll an das 1. Vermittlungsbureau Real schulgasse Nr. 4, wenden, da immer die besten Dienststellen zu bekommen sind

Dienstboten
so auch männliche Diener, bekommt man zur Auswahl Real schulgasse Nr. 4, rechts.

Eine Herrschafts-
Köchin wird zu so fortigem Antritt gesucht. Real schulgasse Nr. 4.
9891 1-2

Ein Student
wird gegen Kost und Wohnung für Unterricht zu einem Mädchen, 2 Stunden des Tages gesucht. Leopold Fuchs, Karpfensteingasse Nr. 10.
9923 3-3

Geübte Kleider-
macherinnen finden dazwischen Beschäftigung. Széchenyigasse Nr. 6, Gans'sches Haus 2. Stock Nr. 23.
3-3 9937

Eine Greislerei
samt Brantwein und Weinschank ist sogleich zu verkaufen. Näh. die Expedition.
9962 3-3

Turnerwürstel,
besser u. feiner als die sogenannten Wienerwürstel, so auch alle Gattungen von Selch- u. Rothwürste werden täglich frisch erzeugt, in der Julius Porszász'schen Fleischselcherei u. Wurstwaaren-Fabrik, Josefstadt, Eck Renn- u. Sonnengasse 18. Niederlage Palatingasse 17, Schosbergerisches Haus. Bestellungen für Loco so wie auch für die Provinz werden stets prompt und billig zugesendet
9714

2 Millionen
Papiersäcke in allen Grössen und Sorten vorrätig. Preiscourante und Muster franco bei B. M. Reisinger, Dreikronengasse 14, 2. Hof, 1. St. zu haben u. bitte weiter um das bisher geschenkte Vertrauen.
9934 3-8

Für 48 Gulden
mit Garantie ist die bestbewährte Wheeler & Wilson Nähmaschine, nicht mehr in der Herrengasse Nr. 7, sondern in der Akademiegasse 14, 2. Hof, 1. St. zu haben u. bitte weiter um das bisher geschenkte Vertrauen.
9954

Fabrikengasse
ist ein gut eingepflanzter Grund von circa 500 □ in Pacht zu geben. Näh. in der Buchdruckerei des J. Herz, Göttergasse 7.
9945 3-6

Spezereieinrichtung
bestehend aus Ladestellen, Kästen, Pulte, Decimal- und Balancewaagen, Reservoirs zu Oelen, ausserdem ein Schreibzimmer nebst Einrichtung sowie verschiedene Speereiewaaren werden wegen Auflösung des Geschäftes, sowohl im Ganzen, als einzeln zu billigen Preisen ausverkauft. Rombachgasse Nr. 2.
9940 2-3

Herr Vinzenz Dax-
dobler, Ostbahnbeamte. Wollen mir Ihre Wohnung bekannt geben oder die am 31. April fällig gewesenen 100 fl. bezahlen. Dietz, Ofen, 9968 2-5

Wegen Abreise
sind ganz neue Kaffeeschankrequisiten sehr billig zu verkaufen. 3 Herzengasse 9, in der Greislerei. 2-2 9939

Dienstboten,
die verlässlichsten, so auch gute Köchinnen, Stubenmädchen, Kindsfrauen etc. besorgt das seit 15 Jahren bestehende Dienstbotenamt 3 Trommelgasse 1.
9976 2-4

10.000 fl. ö. W.
sind auf Budapester Häusern in kleinen Posten auf welche Sätze in mer sofort zu haben Näh. 3 Trommelgasse Nr. 16, 3. Stock Nr. 28, zu treffen von 10-12 Uhr Mittag.
2-2 9974

Ein Compagnon
wird zu einem guten sehr gangbaren Fabrikgeschäft mit 3-4000 Baarcapital gesucht. Anträge erbittet man unter Chiffre D. Nr. 83, in die Exped. d. Bl.
9979 2-2

Eine Greislerei
auf gangbarem Posten in der Theresienstadt ist wegen allsogleicher Abreise zu vergeben. Näh. die Expedition des Neuen Pester Journal
2-3 9978

Eine neue Holzhütte
ist sehr billig zu verkaufen. Palatingasse altes Brauhaus beim Hausmeister.
9959 2-3

4000 fl. ö. W.
sind auf ein Budapester Haus, 1. zu 12 pCt., 2. oder 3. Satz zu 15 pCt. auch getheilt sofort zu haben. Näh. 3 Trommelgasse Nr. 16, 3. Stock Nr. 28, zu treffen von 10 bis 12 Uhr Mittag.

Ein Gassenwölfe
nebst einem Kellermagazin für Werkstätte geeignet, ist zu verlassen und sofort beziehbare. Jägergasse Nr. 18 Näh. beim Hausmeister.
9835 2-3

Egy fiatal
özüveg, ki a háztartásban jártas ajánlatot egy magányos urhoz mind gazdasszony. Ajánlatok postarestante „B. M.“ főpostahivatal, Budapest.
9902 3-3

Sub-Agenten
mit ausgebreiteter Bekanntheit finden Provisionen und sofort Honorar im Commissionsgeschäft Rosenplatz Nr. 2, 1. St. auch ist dort eine Kasse Nr. 7 zu verkaufen.
9887 5-6

Bütlige Möbel
sich anzuschaffen bietet Gelegenheit Ph. Haas Ausverkauf und eine Auswahl von Garnituren, theils tapezirt und in Gestellen in meinem Etablissement Waitznerboulevard Nr. 61, 1. Stock vis-a-vis der Leop. Kirche, J. Karner, Tapeziermeister NB. auch werden alte Garnituren gegen neue umgetauscht.
9814 6-12

Eine sehr schöne
Wohnung
bestehend aus 5 grossen Zimmern, Vorhaus, Küche, Speis, Boden, Keller und Garten (Wasserleitung) ist vom 1. November l. J. zu vergeben. Zu erfragen: äussere Wienerthorgasse Nr. 353 1/2 wo die Ofner Mädchenpräparandien war, Novak'sches Haus.
9916 3-3

Die Wirthshof-
lichkeiten „zum heil. Josef“ in der Franzstadt, Ecke der Lillien- und Hauptgasse Nr. 40, sind sogleich zu verlassen. Näh. bei Mich. Sturm, Fleischergasse 7.

Behördlich
concess Auskunfts-Bureau und Dienstboten-Vermittlung-Anstalt der Julie Ehrenreich indem ich den p. t. Herrschaften und geehrten Publikum für das mir seit 24 Jahren geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ausdrücke. mache ich hiermit bekannt, dass sich mein Dienstboten-Vermittlungs-Bureau Rombachgasse, Staffenberg'sches Haus Gewölbe Nr. 15 befindet, woselbst stets diersuchende Individuen mit den besten Zeugnissen versehen zu haben sind. Achtungsvoll Julie Ehrenreich.
9948 3*

Ich beehre mich
den p. t. Damen die ergabenste Anzeige zu machen, dass ich im Damen-Kleidermachen so wie im Zuschneiden gründlich, schnell und praktisch unterrichte, in- u. ausser dem Hause. Hochachtungsvoll Berger, Königsgasse 16, 3. Stock 16
9938 2-3

Pianino
sehr elegant, fast neu in spanischem Nussmasserholze, renomirtes Stuttgarter Fabrikat, mit vorzüglich schönem Tone ist wegen Ueberfüllung billigst zu verkaufen. Schönegasse Nr. 3, eb. Erde Nr. 2.
9870 3 3

Zu verkaufen
ist eine solide und gut aus Holz erbaute Bude sammt Trafik und Brantweinaus-schank, welche sofort zu übernehmen ist. Näh. Radialstrasse, Gruppe 17, Nr. 55 beim Eigentümer.
9949 2-3

Herren
so auch Offiziers-Wäsche wird zum Waschen übernommen. 1 bis 2 junge Studierende werden in Quartier oder in ganze Verpflegung billig genommen. Näh. Franzstadt, Mühlgasse Nr. 27, Th. Nr. 5
9964 2-3

Ein Wirtsgeschäft
auf lebhaftem Posten, ist wegen plötzlicher Abreise sofort billigst zu verkaufen. Zu erfragen Waitznerstrasse Nr. 33, Th. Nr. 1.
9953 3-6

Im Winkel
oder in Budapest, wünscht ein bescheidener junger Mann Lectionen zu ertheilen. Gefällige Anträge bittet man an Herzl János polgáriskola tanárjelölt Vár zu richten.
9950 3-3

Eine junge Witwe
sucht eine Stelle als Haushälterin oder Verkäuferin in einem Geschäfte ausser Pest, Näh. Leop. Kirchenbazar Nr. 1.
9951 3-3

Herren-Hemden
so auch Krägen, Manchetten und Damenwäsche werden aufs schönste gefertigt, Jägergasse Nr. 15, Th. 5 Auch werden Mädchen im Weiss- und Maschinnähen unterrichtet.
9952 2-2

Ein Knabe
mit 1 1/2 Jahr und 1 Mädchen 4 Jahre, 1 Mädchen 8 Jahre alt sind zu verschenken Näh. Rettigasse 7, Thür 4.
9960 3-3

Ein praktischer
Buchhalter und Correspondent, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, sucht in seinen Fr. istunden von 3 bis 7 Uhr Nachmittags, bei kleineren Geschäftshäusern oder Handwerkern in Buchführung und Correspondenz Nebenbeschäftigung. Adresse A. B. Pest, Allianzgasse 4/6, 1. Stock Thür 13
9963 2-3

Franz-Josefsstädter
Sparcassa - Einlagbüchel werden gekauft oder entsprechend belehnt, in der Wechselstube des Heinrich Beck, Ullöerstrasse Nr. 1
9994 11-30

„Beregáshy“ Klavier
7 okt. in Pappelholz mit gutem starkem Tone u. hübschen Aeusseren ist um 250 fl. zu haben in Eders Klavieragentur, Waitzner-gasse 12, 1. St. Dasselbst ist auch ein gutes Kramersches Klavier um 180 fl. zu verkaufen.
9871 3-3

Slivovitz,
echter, 30 Jahre alter Symier Kloster-slivovitz ist in grossen, versiegelten Champagnerflaschen, pr. Flasche fl. 1.20 stets vorrätig in Eders 1. kön. ung. Schiesspulververschleisse, Hutgasse 8, 3. Gasse hinter dem Rathause.
9872 3-3

Zu Gräbetfalva
auf der Sorokárszer Strasse neben dem Strassenbahnhof, vis-à-vis dem Hafen, sind 5 Strassengründe zu 312 Klafter unter guten Bedingungen zu verkaufen Näheres Königsgasse Nr. 23, in der Huthandlung des M. Lauffer oder bei Herrn Weiss, Erzsébetfalva.
12-15 9546

Ein Pianino
in Kirschholz, mit gutem Tone u. hübscher Ausstattung ist um 250 fl. zu verkaufen in der Klavieragentur von Anton Julius Eder Hutgasse Nr. 8, hinter dem Rathause.
9873 3-3

Ein Fortepiano
in ganz gutem Zustande 6 1/2 Oktav, mit gutem Tone, ist wegen sofortiger Abreise um 120 fl. zu verkaufen Kerpeserstrasse Nr. 63, 1. St. Nr. 19 nächst der Eisen-gasse.
9774 3-3

Ein routinierter
Buchhalter bietet seine Dienste zur Einrichtung u. Führung der Bücher, so wie für deutsche Correspondenz durch einige Stunden des Tages oder Abends unter billigen Bedingungen an Anträge unter Chiffre U.Z. an die Expedition erbeten.
9955 3-3

Ein 7 okt. Klavier
neu, von sehr netter Form, blos 4 1/4 Schuh lang mit kräftigem gutem Tone, welches nur 2 Monate benützt wurde, ist wegen Abreise um 300 fl. zu verkaufen, in der Schlangengasse Nr. 2, Thür 32.
9875 3-3

Für Bauunternehmer
Eicheamerikanische Fussböden und weiche Fussböden Tafeln, Thüren, Fenster, Glaswände zu bekommen alte Hobelmühle Palatingasse Nr. 51 bei Szabé
8787

Eine complete
Gewölbeinrichtung
ganz neu zu jedem Geschäft geeignet, ist allerbilligst zu verkaufen. Näh. Landstrasse Nr. 54, 3. St. Th. Nr. 57 zu erfragen
9821 4-10

Damen!
Behördlich autorisirtes erstes Unterrichts-Institut der Josefine Lampe aus Wien, Schlangengasse Nr. 6, 2. St. Th. 10. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Massnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihrer auf das höchste ausgebreiteten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mässiges Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. - Schnittverkauf jeder Art.
9996 1-2

Neuestes!
Visitkarten mit Namen mit oder ohne Adresse sammt einer kleinen Brustbildphotografie nur für 2 fl. das Hundert. Die der Billigkeit halber und Echtheit des Namens wegen gewiss Jedermann haben sollte, so auch Photographie - Monogramme gummiert das Hundert 1 fl. 50 kr. Grössere Bestellungen entsprechend billiger. Es empfehlen sich beide Artikel besonders zur Correspondenz für Unbekanntere gegenseitig, umso mehr für gute Erzeugnisse garantiert in grösster Hochachtung
J. Kolich
Fotograf, Königsgasse Nr. 55, Pest
9951 1-2

Eine Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis wird zum sofortigen Beziehen gesucht, Anträge ersucht man unter Chiffre J. W. an die Expedition. Blattes zu richten.
1-3 10000

Lectionen
in der ungarischen u. deutschen Sprache, im Merkan-tilrechnen, Buchführen, Schön- und Rechtschreiben etc. ertheilt ein pädagogisch geschulter junger Mann. Adresse A. Z. 28, an die Expedition.
9955 1-3

1 schön möblirtes
Monatzimmer für 2 Herren ist alsogleich zu vergeben. Komitatsgasse Nr. 4, 1. St. Th. Nr. 7.
9959 1-1

Mit 2-3000
Gulden in Baarem und unter persönlicher Mitwirkung, sucht ein junger intelligenter Mann sich bei einem lukrativen Geschäft oder Fabrik zu betheiligen, eventuell ein Geschäft für eigene Rechnung zu übernehmen. Nur ausführliche Anträge sind unter A. K. 4, Poste restante Pest zu richten.
9952 1-3

20,000 fl.
werden in kleinen Beträgen auf gute Accepte verliehen.
Geld
auf Intabulation jeder Betrag ist zu haben, und in 24 Stunden realisirbar durch die Agentur Stransky, Lazarusgasse Nr. 2.
Dienstboten
die besten sind stets vorrätig.
Kaffier
mit 1000 fl. Caution wird gesucht, Gehalt 1200 fl.
Ausläufer
wird sofort aufgenommen, in Placirungs-Institut des Stransky, Lazarusgasse 2.
9984 1-1

Ein Commis
der Spezerei Branche wird sofort acceptirt. 3 Kron-gasse 13, 3. Stock 12 von 2 bis 3 Uhr.
9985 1-3

Ein Kaffeeschank
auf lebhaftem Posten, wo täglich 300 halbe Milch gebraucht werden ist sofort zu verlassen. Näheres 2 Mohrengasse Nr. 7, 2. St. Nr. 10, zu sprechen von 12-2.
9988 1-3

Geschäftsführer.
Kassier, Inspektor, werden acceptirt.
Haushälterin
Gesellschaftsdamen, Kassirin wird gesucht, Müllers Ag. Széchenyi-Promenade Nr. 3, 1. St.
Heiratsantrag.
Ein Grundbesitzer u. Hausherr (Witwer) wünscht eine hübsche gebildete Dame 25-30 Jahre alt auch ohne Vermögen zu ehelichen. Näh. Müllers Ag. Széchenyi-Promenade Nr. 3, 1. St.
9985 1-1

Wirthschafterin
wird für ein Herrschaftshaus gesucht.
Hausfräulein
die in Handarbeiten bewandert ist findet sofort Aufnahme.
Cassierinnen,
für Pest und Provinz finden Aufnahme.
Stellensuchende
Herren und Damen aller Branchen werden entsprechend plazirt. Näheres im Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 1.
9991 1-1

In G. Fuchs
Vermittlungs-Bureau Königsgasse 73, 1. St. sind 56 Stellen frei für männlichen und weiblichen Geschlechtes, als Kassiere, Buchhalter, Geschäftsführer, Agenten, Kanzleidiener, Kassirinnen etc. etc. Nur honorirte Briefe werden beantwortet.
9987 1-1

und ihren Mann lesen werde, damit sie nicht in die Höhe und das Fegefeuer, sondern direkt in den Himmel kämen. Der Mann, der die Sache zuletzt herausbrachte, begab sich, nachdem er seiner Frau eine tüchtige Zurechtweisung erteilt, zum Geistlichen, zwang denselben, die erschwundenen paar Tausend Francs herauszugeben, und prügelte ihn, nachdem er sie zurückerhalten hatte, tüchtig durch. Mehrliche Vorgänge kommen jetzt nicht selten in Frankreich vor, und die Gelder, die auf solche Weise jährlich in die Hände der Geistlichkeit fließen, werden nach Millionen berechnet.

(Von der Börse in Japan.) In Japan ist seit dem vorigen Jahre die Rantzenliebhaberei dergestalt in Schwung gekommen, daß sich die dortige Regierung zur Betämpfung derselben veranlaßt sah. Wie seinerzeit in Holland die Tulpenliebhaber, so wurden in Japan die Rantzen das Objekt eines weitgreifenden und gefährlichen Börsenspiels. Es ereignete sich oft, daß wenig bemittelte Japanesen Tausende von Dollars für ein Paar hübsche Thierchen opferten. Um nun dieser Spielwuth zu steuern,

hat die japanische Regierung angeordnet, daß für jedes Rantzen eine monatliche Steuer von einem Dollar entrichtet werden soll.

(Eine neue Sekte.) In dem an den sonderbarsten Sektens bereits so reichen Rußland ist nun wieder eine neue aufgetaucht, die Sekte der „Diegnay“ oder Landstreicher. Diese neue, halb religiöse, halb sozialistische Genossenschaft erkennt den Staat und die bürgerliche Gesellschaft nicht an. Sie macht es ihren Mitgliedern zur Pflicht, fortwährend ruhelos herumzuirren, im Lande herumzureisen und sich hierbei der Aufsicht der Polizei-Organe möglichst zu entziehen, weshalb jedes Mitglied gehalten ist, dem Glaubensgenossen Gastfreundschaft in seinem Hause zu bieten und ihn vor unbersenen Augen zu verbergen. Zur Entdeckung dieser Sekte führte die Verhaftung eines ihrer Oberhäupter, die zufällig bei der Verfolgung eines aus dem Gefängnisse entsprungenen Verbrechers erfolgt ist. Der entsprungene Sträfling wurde nach langen fruchtlosen Nachforschungen endlich zufällig aufgegriffen und gestand, daß er sich im Hause eines als Sonderling lebenden reichen Kaufmannes

verborgen aufgehalten habe, wo er auf Empfehlung eines Glaubensgenossen Aufnahme gefunden hatte. Eine hierauf in dem Hause des Sektirers, Utin mit Namen, vorgenommene Durchsuchung ergab überraschende Resultate. Man fand in dem geräumigen Hause Utin's geheime Treppen, Korridore und verborgene Gemächer, welche zur Beherbergung von etwa zwanzig verborgenen Glaubensgenossen eingerichtet waren. Auch eine Hauskapelle, die nicht nach dem Gebrauche der herrschenden Staatskirche eingerichtet war, fand man vor, ferner Bücher sehr eigentümlichen Inhalts. Utin wurde in Gewahrsam genommen; weitere Untersuchungen über die neue Sekte werden gepflogen.

(Eine Riesen-Forelle.) Dieser Tage wurde in der Donau, in der Nähe von Nitshof, eine gegen 24 Pfund schwere Forelle gefangen, welche nach sachkundigem Urtheile etwa 40 Jahre zählen mochte.

(16,000 Kreuzer.) In Linz fand neulich die Leichenbestattung einer Frauensperson statt, in deren Nachlaß sich 16,000 Kreuzerstücke befanden.

Vorschüsse
auf Werthpapiere, Depotscheine von Bankhäusern und ausl. Lose erteilt bereitwillig 958 9-24
M. ALTMANN,
Agenturgeschäft, Post, Badgasse Nr. 1, I. Stock.

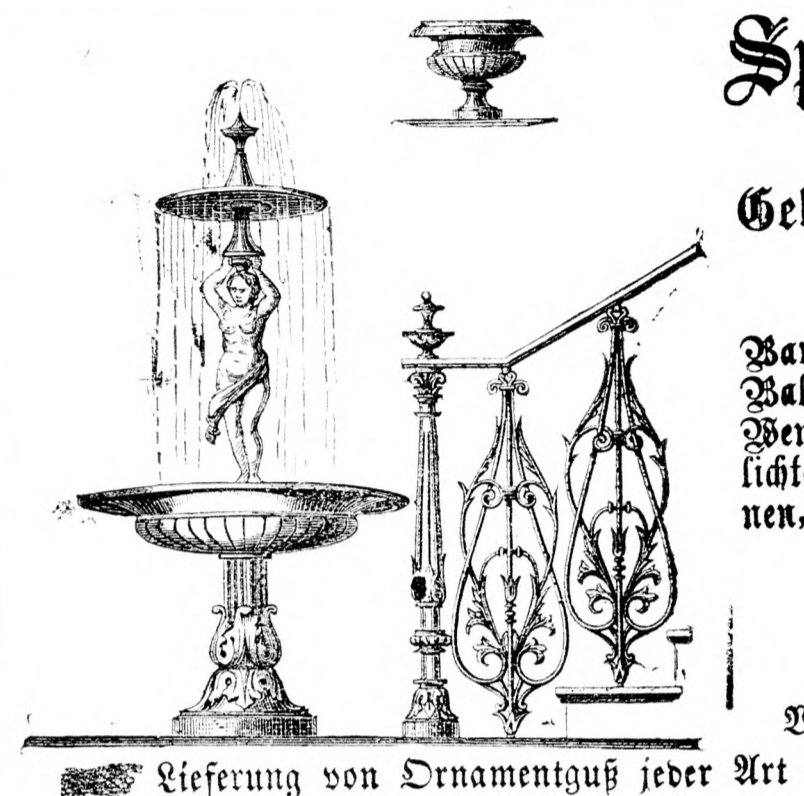
Anzeige.
Ergebenst Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er als Leiter der Firma **Brüder Weiss** obige aufgelöst und unter der Firma
Adolf Weiss,
Ofen, Fischerstadt, Baron v. Lyptai'schem Hause 62 nächst dem Hotel Széchenyi allein das Geschäft weiterführen wird; zugleich seinen geehrten Kunden aufmerksam zu machen, daß er die besten und schönsten Grabsteine stets am Lager hält. Achtungsvoll
1130 3-8 **Adolf Weiss.**

ASYL.
Jungen Damen, welche sich veranlaßt fühlen eine Zeitlang in Zurückgezogenheit zuzubringen sichert verlässlichste ärztliche Behandlung, bei strengster Verschwiegenheit F. S. Pest, 3 Trommelgasse Nr. 14.
906 21*

Anzeige.
Vom 3. Mai angefangen, verkehren vom k. k. Staatsbahnhof Pest jeden Sonn- und Feiertag 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags
Separat-Vergnügungszüge
von 998 4-4
Pest nach Bákos, Palota,
Retourfahrt 7 Uhr 50 Minuten Abends.
Preis für Tour- und Retourfahrt II. Classe 43 kr., III. Classe 29 k. 6. W. — Auch die **Pferdebahn** von 3 Uhr Früh jede 15 Minuten; letzter Zug von **Rakos-Palota** nach **Pest** ein halb zehn Uhr Abends.
Zur Belustigung der P. T. Gäste wird die Musik-Kapelle **Bunko** concertiren. — Um zahlreichen Besuch bietet hochachtungsvoll **Adolf Ott**, Parkwirth.

Gesucht wird
für die Provinz in ein distinguirtes Haus
eine Gouvernante,
welche in der deutschen und französischen Sprache, so auch im Klavierspiel Unterricht erteilen kann. Näheres Waitznerstrasse Nr. 18, 2. Stock, Thür Nr. 20.
1120 3-3

BUDAPEST, im Mai 1874.
Meinen Freunden, Bekannten und Geschäftsfreunden des In- und Auslandes mache ich die höfliche Anzeige, dass ich nach hier übersiedelt bin, und ein
Mehl- und Hülsenfrüchten-Geschäft
errichtet habe, jedoch den Früchten- und **Repsenkauf** in der Provinz wie bisher, so auch den **Verkauf** derselben am hiesigen Platze besorgen werde.
Indem ich bitte, mich in meinem neuen Unternehmen mit zahlreichen Aufträgen zu beehren, gebe ich zugleich die Versicherung meiner bisherigen prompten und realen Handlungsweise und empfehle mich hochachtungsvoll
Samuel Tottis,
1131 3-3 Kerepescher Strasse Nr. 56.



Lieferung von Ornamentguß jeder Art nach bestehenden Modellen oder Zeichnung.

Specialität feiner Gusswaren
für
Gebäude, Gärten und öffentliche Anlagen.
Den Herren Architekten, Bauunternehmern und Bauherren empfehle ich mein großes Lager von Fenster, Balkon- und Ganggeländer, ferner Gandelabres, eisernen Wendeltreppen, Treppengeländern, Thürrückstellungen, Oberlichtern, Dachfenstern, Sparherden, Hof- und Springbrunnen, Stalleinrichtungen etc.
503 3-*

J. GROSSMANN
Waitznerstraße 34, beim Staatsbahnhof, Budapest.

Eröffnungs-Anzeige.
Wir beehren uns den hohen Herrschaften und dem geehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass wir das seit 40 Jahren bestehende **Sonn- und Regenschirm-Geschäft** unseres Vaters übernommen haben, und Samstag, den 9. Mai a. c. im neuen Lokale Waitznergasse Nr. 14 im v. Szentkirályi'schen Hause, in bedeutend grösserem und feinerem Masstabe eröffnen.
Wir werden bemüht sein, das alte Renommée durch möglichst billige Preise und reelle Waare zu erhalten und empfehlen uns hochachtungsvoll
Brüder Ranzenberger,
1117 3-3 Waitznergasse Nr. 14.

Geld
Jeder Betrag auf Lose, Gold, Silber und Pfandscheine billigt in der Wechselstube bei **G. Deutsch, Karlsbasse.** 740

Französisches flüssiges Haarfärbemittel
(Chromatique Parisien),
um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, dass es keiner weitern Anpreisungen bedarf. In **Pest** im Hauptdepôt bei **J. v. Török**, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. Preis 2 fl. mit Post um 10 kr. mehr. 1054 2*

Eröffnungs-Anzeige.
Einem verehrungswürdigen P. T. Publikum und hohen Adel beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich in dem am Feuerwerksplatze im Stadtwaldchen neu erbauten Kiosk
Donnerstag den 14. Mai 1874
ein
Kaffeehaus nebst Restauration
eröffne. Indem es stets mein Bestreben sein wird, durch beste Speisen und feinste Getränke, sowie durch prompteste Bedienung mir das Vertrauen eines geehrten P. T. Publikums und hohen Adel zu erwerben, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch und empfehle mich hochachtungsvoll
1127 3-3
Budapest, im Mai 1874.
J. Luxenberg.

Auf der
Amigo's
Internationaler Weltausstellung.
Für nur 5 Gulden 6 W. wird der preisgekrönte **Weltausstellungs-Galanterie-Baz** verkauft. Derselbe besteht aus 10 nachstehend verzeichneten preisgekrönten Ausstellungs-Objekten und zwar:
1. **zwei Damen-Leder-Handtasche**, mit Moirébild eingelegt.
1. **Victoria-Seiden-Ballfächer**, aSerneuert, in jeder gewünschter Farbe;
1. **complettes Näh-Mecossaire** in Talmigold-Stuhl, überaus schön fein;
1. **höchst elegante Zuckerdose**, zum Sperren, mit der feinsten Silber-Verbeit verziert.
1. **Großes Talmigold-Uhr** sammt Kette, gut gehend, mit 2jähriger Garantie;
1. **Album**, allerfeinst, für Photographien, mit äußerst **Prägnant** oder **Chinastück**-Ausstattung.
1. **Salon-Tischglocke** aus mattem Neugold, mit **schöner Gold-Gelackung**.
1. **complette Schreibstisch-Garnitur**, besonders geeignet für **Schüler**.
1. **allgemein berühmte japan. Cigarren-Tasche** in reicher **Stoffen** gefasst.
1. **Sechsbatterte Luft-Cigarrenspitzen** (allerneuest), welche jeder **schönen Cigarre** das feinste **Tabak-Aroma** verleiht.
Diese alle hier angeführten 10 Ausstellungs-Objekte kosten
nur 5 Gulden 6. W.
Dieselbe Gruppe ist in feinerer Ausführung auch zu 10, 15 bis 20 Gulden zu haben.
Ausserdem bekommt man auch daselbst für nur fl. 6 eine **Schlimgarnitur**, bestehend aus 1 grossen, eleganten **Seidensonnenschirm**, dann 1 **waschrechten Regenschirm** und endlich 1 **Frühjahr-Schirm** um den **Spottpreis** von nur fl. 6.
Einzig und allein zu beziehen aus
Amigo's Internationaler Weltausstellung
WIEN, Praterstrasse 9.
Ordnliche Aufträge gegen **Vorname** oder **Vorname** sendung des Betrages werden sofort **effektiv**.

Ofen, den 13. März 1874.
Schnelle und radikale Heilung.
Ich kann vor Gott und den Menschen bestätigen, dass mich der Herr **Professor R. v. Orlicz** in **Berlin, Wilhelmstrasse 125**, von einer
Krankheit
befreit hat, welche ich ohne seine Hilfe nicht losgeworden wäre. Der Herr Professor heilte mich von der Schwindsucht meines Geldbeutels, indem er mir eine Instruction vorschrieb, mit der ich schon nach dem erstmaligen Gebrauche **einen Terno** gewann.
Ofen. 832 1-1 **Kis Stefan.**

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP

VON GRIMAULT & Co

APOTHEKER, PARIS

Dies ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischap besitzt; es belebt die erschöpften Kräfte und verbessert das durch Krankheiten herabgekommene Blut. Der Eisen-China-Syrup von Grimault und Comp ist durch die Académie de médecine de Paris ausgezeichnet, und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen; er ist von gleich gutem Erfolg bei Kindern wie bei Erwachsenen; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation**, und ebenso erfolgreich wird er gegen die Magenschmerzen angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Entwicklung junger Mädchen, erregt den Appetit, befördert die Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Frische wieder. Zum Schutz gegen Nachahmungen beliebe man die **Etiquette Grimault u. Comp.** zu verlangen.

in Budapest bei J. Török, Königsgasse 7 und A. Thalmayer & Comp.
417 8-13

Handverkorkungsmaschinen, Korkquetscher, Korkzieher etc.!!

Kuprion & Naab, Waitzner-Boulevard 60.

Staniol in Platten, Flaschenlack in diversen Farben!!!

Grosses Lager von Staniolekapiteln in allen Grössen und Farben wozu alle möglichen Prägnungen geliefert werden.

1145 1-3

Artikel für die Frühjahrs-Saison.

Frühjahrs-Fächer, aus Papier, Seide und Stoff, je nach Ausstattung 12 Kr. bis 7 Kr. Porzellaner Strobgewebe Strohfächer, eine sehr beliebte Spezialität sind 1 Kr. - Orig. Ginefische Strohfächer 40 Kr. Palmblattfächer 20 Kr. - Jetzt so moderne Eisenfächer in reichhaltiger Auswahl von 1.75-25 Kr. per Stück.

Frühjahrs Holz-Schirmerl n. 1-5. - Feine Seide prächtiges Sonnenschirme. - Neue Holz- und Chatelaine Sonnenschirme je nach Ausstattung.

Regenschirme aus Wolstoff n. 1.50-2.50, Alpaca n. 3.75 bis n. 4.50, Raffet u. Seide n. 5.60-10 Kr. mit 12 Rippen n. 7.50-15 Kr., Wasserdichter Kautschuk-Regenschirm n. 6.50.

Spazierstöcke für Knaben und Kinder 15-50 Kr., Naturstöcke 25-80 Kr., Fashionable Herrenstöcke n. 1-8, Rauchstöcke n. 2.50-10.50, Stiefel Stöcke n. 2.40-12.

Wasserdichte Gummi-Regenröcke.

Herren-Röcke, schwarz mit Nermel und Kapuze, je nach Größe n. 10 bis n. 20, braunfarbig n. 17-30, Reit- und Kutsch-Mantel mit Nermel und Kapuze schwarz n. 19-25, braunfarbig n. 21-35, Eleg. Double-Stoff-Extra-Kittel n. 24-35, Knaben-Röcke mit Kapuze n. 7.50-12 Kr. Vorzüglich gemachte Herren-Offiziers-Mantel.

Neuer engl. Aufklär-Plaid, schützt bei regnerischem Wetter vollkommen gegen das Nasserwerden und ist auch als Fußdecke zu benutzen Stück n. 23.

Gummi-Bälle und Ballons jeder Grösse
grau von 10 Kr. bis n. 1.20, farbige von 15 Kr. bis 3 Kr.

Reit-Requisiten.

Engl. Schweinsleder-Herrensättel von 15 Kr. aufwärts.

Damen- und Knaben-Sättel, Eng. Bäume, einfache n. 4-10, Steigbügelriemen n. 2.50-3.50, Sattel und Rebergurten n. 2.40-3.50, Schwelbdecken n. 3-5, Steigbügel, Reit- und Fahr-Pfeifen, Reitsporne, Leg- und Reitpfeifen jeder Art.

Revolver. Revolver, 6 Schuß, glatte gezogenen Lauf, 7 mm n. 9, 9 mm n. 11, 12 mm n. 13, gravirt n. 14, 16, 18, schnellere Sorten n. 18-30, Mignon Taschen-Revolver 6 Schuß, n. 8.50, Central-Feder n. 16, 20, 24, Offiziers Revolver für Infanterie n. 24, Kavallerie n. 26, Geladene Revolver Patronen jeder Art.

Haupt-Niederlage von D. Jövre's französischen Apparaten zur Selbsterzeugung von Sodawasser für Private.

Diese Apparate sind, wie tief viele an uns gelangte Anerkennungs-Schreiben bezeugen, die geeignetsten dazu, daß Jedermann selbst dieses ebenso angenehme als der Gesundheit zuträglichste mouffirende Getränk mit Leichtigkeit und geringen Kosten erzeugen kann.

Preise der Apparate für 2 4 6 8 10 12 14 16 17 18 20 24 26 28 30 32 34 36 38 40 42 44 46 48 50 52 54 56 58 60 62 64 66 68 70 72 74 76 78 80 82 84 86 88 90 92 94 96 98 100 102 104 106 108 110 112 114 116 118 120 122 124 126 128 130 132 134 136 138 140 142 144 146 148 150 152 154 156 158 160 162 164 166 168 170 172 174 176 178 180 182 184 186 188 190 192 194 196 198 200 202 204 206 208 210 212 214 216 218 220 222 224 226 228 230 232 234 236 238 240 242 244 246 248 250 252 254 256 258 260 262 264 266 268 270 272 274 276 278 280 282 284 286 288 290 292 294 296 298 300 302 304 306 308 310 312 314 316 318 320 322 324 326 328 330 332 334 336 338 340 342 344 346 348 350 352 354 356 358 360 362 364 366 368 370 372 374 376 378 380 382 384 386 388 390 392 394 396 398 400 402 404 406 408 410 412 414 416 418 420 422 424 426 428 430 432 434 436 438 440 442 444 446 448 450 452 454 456 458 460 462 464 466 468 470 472 474 476 478 480 482 484 486 488 490 492 494 496 498 500 502 504 506 508 510 512 514 516 518 520 522 524 526 528 530 532 534 536 538 540 542 544 546 548 550 552 554 556 558 560 562 564 566 568 570 572 574 576 578 580 582 584 586 588 590 592 594 596 598 600 602 604 606 608 610 612 614 616 618 620 622 624 626 628 630 632 634 636 638 640 642 644 646 648 650 652 654 656 658 660 662 664 666 668 670 672 674 676 678 680 682 684 686 688 690 692 694 696 698 700 702 704 706 708 710 712 714 716 718 720 722 724 726 728 730 732 734 736 738 740 742 744 746 748 750 752 754 756 758 760 762 764 766 768 770 772 774 776 778 780 782 784 786 788 790 792 794 796 798 800 802 804 806 808 810 812 814 816 818 820 822 824 826 828 830 832 834 836 838 840 842 844 846 848 850 852 854 856 858 860 862 864 866 868 870 872 874 876 878 880 882 884 886 888 890 892 894 896 898 900 902 904 906 908 910 912 914 916 918 920 922 924 926 928 930 932 934 936 938 940 942 944 946 948 950 952 954 956 958 960 962 964 966 968 970 972 974 976 978 980 982 984 986 988 990 992 994 996 998 1000

Reise-Requisiten.

Leder Band u. Reise-Koffer, Holz-Koffer u. Reise-Körbe jeder Größe, leere und eingerichtete Reise-Taschen, Koffer und Koffer, sowie alle sonstigen Reise-Accessoirien über die wir auf Verlangen mit unkr. Preis-Courant dienen.

Engl. Reise-Büchsen für Kinder 40-70 Kr. große 80 Kr. bis n. 1.30, zum Umhängen n. 1.50-1.80.

Engl. Reise-Büchsen für Damen 40-70 Kr. große 80 Kr. bis n. 1.30, zum Umhängen n. 1.50-1.80.

Engl. Reise-Büchsen für Herren 40-70 Kr. große 80 Kr. bis n. 1.30, zum Umhängen n. 1.50-1.80.

Engl. Reise-Büchsen für Kinder 40-70 Kr. große 80 Kr. bis n. 1.30, zum Umhängen n. 1.50-1.80.

Engl. Reise-Büchsen für Damen 40-70 Kr. große 80 Kr. bis n. 1.30, zum Umhängen n. 1.50-1.80.

Engl. Reise-Büchsen für Herren 40-70 Kr. große 80 Kr. bis n. 1.30, zum Umhängen n. 1.50-1.80.

KERTÉSZ & EISERT, Budapest, Dorotheagasse Nr. 2.

Empfehlen in reichhaltiger Auswahl

Schriftliche Aufträge werden prompt effectuirt.

694 5-5

Bereinigte Fabrikwaaren-Niederlage

Brüder Rothauer

999 12-12

Schön, gut und billig.

Preis-Courante in Nürnberger, Galanterie & Kurzwaaren auf Verlangen gratis.

Sonnenschirme

1 Stück aus Stoff . . . n. 50
1 " " Alpaca . . . n. 90
1 " " Seide . . . n. 1.-
1 " gefüttert, . . . n. 1.50

Feinste Seide garnirt:
pr. St. n. 2.50, n. 2.75, n. 3, n. 3.50
Sehr elegante Lyoner Seide superfein ausgestattet:
pr. St. n. 3.50, n. 4, n. 4.50, n. 5.
Höchst elegante, das Feinste, was bisher erzeugt wurde:
pr. St. n. 6, n. 6.50, n. 7.
Fail-Schirme à n. 7, n. 8, n. 10.-12

Chatelaine-Schirme aus Double-Stoff
pr. St. n. 4.50, n. 5, n. 5.50, n. 9.
Die feinsten Sorten
pr. St. n. 6.50, n. 7, n. 7.50, n. 8.
Herren-Schirme:
pr. St. 1.50, n. 1.80, n. 2.
Parlament-Riesen-Fächer:
glatt schwarze, gamalte und feinste Sorten von 1-10 fl. pr. Stück. 899 9-12

Regenschirme
pr. Stück n. 1. feine n. 2.30, 2.50, 3, Seiden n. 4.50, 5.
Gros de Neapel n. 5.50, 6. 12-theilig v. n. 6 bis n. 10

Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme prompt effectuirt.

Ungarns grösstes Nürnberger Waarenlager.

Budapest, Königsgasse 1, Petrovitsches Haus.

Die geschäftlich vereinigten Cementfabriken des

Max Rogge und M. L. Leitner,

welche von nun ab unter der Firma

Vereinigte Gran-Donau-Thal Cementwerke

fortgeführt werden, empfehlen hiermit besten auf der **Wiener Weltausstellung mit Anerkennungs-Diplom ausgezeichneten Hydraulischen Cementkalk** (oder Roman-Cement), zu **Hoch- u. Wasserbauten** bestens verwendbar, zu äusserst billigen Preisen. Die Granthaler Cementfabrik lieferte allein im Vorjahr 80,000 Zentner zu dem Betonbau der Pest-Ofner Donaueregulirung, wo derselbe vorzüglich befunden wurde.

Ueber Bestellungen, Proben und Preise bittet man sich zu wenden an die Hauptniederlage

M. L. LEITNER, 1093 4'

Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, im eigenen Hause.

27 kr. Halle

Stannend billig!

um nur

27 kr.

Leopoldstädter-Kirchenplatz

pr. Wiener Elle empfiehlt unter Zusicherung von besten Fabrikaten mehrere 1000 Ellen glatte u. gestreifte Kleiderstoffe so auch mehrere 1000 Ellen Percaline, echt-farbige Battiste, Cretons, Leinwand-Chiffons, Bettgradl, 1/4 Laufteppiche, Matratzengradl, Damasttücher, Servietten, Cravatten, Leinen-Sacktücher u. noch andere 1000 Artikel von Mode, Leinen- und Baumwollwaaren die 27 kr. Halle des **Friedrich Köhl,** Leop. Kirchenplatz Pest.

27 kr. Halle

1074 5-10

Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich einem p. t. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich am 13. d. M. Landstrasse Nr. 11, Deutsches Haus vis-à-vis „Café Széchenyi“, ein mit allem Comfort ausgestattetes

Wein- und Bierhaus

eröffne. 3-3 1136

Indem ich bestrebt sein werde, durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke, nebst prompter Bedienung das geehrte Publikum bestens zufrieden zu stellen, erbitte ich mir gütigen zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Ferd. Braunsteiner,
Restaurateur.

Allen jenen, welche die traurige Pflicht des **Grabsteinsetzens** zu erfüllen haben, empfiehlt sich bestens

Arnold Rohu's

Grabstein-Lager,

Waitzner-Boulevard Nr. 5, gegenüber der Elbengasse. Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

1132 2-3

Dr. Franz Vidéky

verlegte am 1. Mai l. J. zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums sein schon best renommirtes **zahnärztliches Etablissement** in die Deák-gasse Nr. 3, Ecker Waitznergasse neben den Plombirsaal des in London ausgebildeten ersten Plombeurs von Ungarn, Dr. J. Köszai.

1032 1-6

Zu verlassen

gleich oder pr. 1 August mehrere Wohnungen auch trodene Keller-Kalksteinen im Hause Neugasse Nr. 4 nächst Stadt Paris und Sägersgasse Nr. 19.

1134 2-2